

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Briefschaften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei österr. Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reflektgebühren für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Deube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Augustfeld & Emericch Lesner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 160.

Sonnabend, 19. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

## Die zweijährige Militärdienstzeit.

Bukarest, am 18. Juli 1902

Zehntausende von jungen Leuten, die Blüte und die Kraft des Landes, werden alljährlich ihren bürgerlichen Beschäftigungen entzogen und in die Armee eingezogen, um in strenger Zucht zu wehrhaften Männern und zu Verteidigern des Vaterlandes herangebildet zu werden. Die schönsten Doktrinen gegen das Grausame und Barbarische des Krieges, die wirkungsvollsten Tiraden gegen das „verderbliche Ungehum“ Militarismus sind nicht im Stande, irgend einem Staate über die Nothwendigkeit hinwegzuhelfen, die Entwicklung seiner Wehrkraft, selbst um den Preis der größten Opfer, derartig zu gestalten, daß sie auch den höchsten Anforderungen entspreche, damit im entscheidenden Augenblicke das Schwert der Nation scharf und schlagbereit genug sei, um die Existenz und die Ehre des Landes gegen jeden Feind zu sichern. Andererseits aber ist es selbstverständlich, daß man jeden Vorschlag mit Freuden begrüßen muß, dessen Durchführung geeignet ist, die wirklich schwere Last des Militärdienstes, wie sie auf jedem Einzelnen lastet, zu erleichtern, ohne daß hierdurch die Schlagfertigkeit der Armee irgendwie beeinträchtigt würde.

Seit einiger Zeit befindet sich diese Frage auch bei uns auf der Tagesordnung. Zu den Vorschlägen, welche von den berufensten Männern immer ernster diskutiert werden, gehört die Idee der Herabsetzung der Dienstzeit auf 2 Jahre. Es wird für den Sohn des Bauern, des Handwerkers, des Kaufmannes — von den Privilegierten, welche auf Grund höherer Schulbildung das Recht der einjährigen Dienstzeit haben, ist hier nicht die Rede — als unendliche Wohlthat empfunden werden, wenn er statt der bisherigen 3 Jahre bloß 2 in der Kaserne zubringen hat, und man wird dieser Herabsetzung umso freudiger zustimmen, wenn man erfährt, daß zahlreiche unserer hervorragendsten Militärs in leitender Stellung und von unbestreitbarer Autorität sich auch von rein militärischem Standpunkte für die Verringerung der Dienstzeit aussprechen.

Am entschiedensten spricht sich der Sektionschef im großen Generalstab der Armee, Oberst A v e r e s c u für 2jährige Dienstzeit aus: „Die Herabsetzung des Dienstes unter den Waffen auf das zulässige Minimum ist, so schreibt der Oberst, die einzige ernste organische Maßregel, durch welche man in befriedigender Weise das komplizierte Problem lösen kann, mit begrenzten Mitteln in Friedenszeit einen verhältnismäßig großen und gut ausgebildeten Effectivstand für den Krieg auszubilden. Von dieser Idee aus-

gehend, habe ich schon seit lange die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einführung der 2jährigen Dienstzeit in unserer Infanterie eine Nothwendigkeit ist, zu welcher wir schließlich, früher oder später gelangen müssen. Ich betrachte indessen die Frage vom rein militärischen Standpunkte und mache infolgedessen die Herabsetzung der Dienstzeit auf 2 Jahre von nachfolgenden 2 Bedingungen abhängig: 1. Daß diese Maßregel bloß bei der Infanterie eingeführt werde; 2. Daß man durch spezielle Bestimmungen die Heranbildung von Unteroffizieren sichere.“

In günstiger Weise, wenn auch mit einigen Vorbehalten, spricht sich General M. G r o z a für die Herabsetzung der Präsenzdienstpflicht aus: „Ich finde, so schreibt der General, daß die Herabsetzung der Dienstzeit im Einklange mit dem Geiste der Zeit steht, so daß sie auch bei uns eingeführt werden könnte. Die durch diese Maßregel dem Lande gebrachten sozial-ökonomischen Vortheile wären bedeutend und würden sogar die ihr anhaftenden Nachteile, welche sie für die Armee im Gefolge hätten, überwiegen. Wenn der Soldat nur zwei Jahre unter den Fahnen bleibt, so würde vielleicht die Ausbildung und schließlich auch die militärische Erziehung nicht in demselben Maße wie bis jetzt consolidirt werden können. Dem gegenüber aber kann entgegengehalten werden, daß die Disziplin, die Ausbildung und die militärische Ausbildung des Soldaten, obgleich man heute von ihm mehr Kenntnisse verlangt, als früher, durch die Kürze der Zeit nicht leiden würden, weil er gebildeter ist, und weil das, was man von ihm heute verlangt, praktischer und rationeller ist, als in der Vergangenheit. Alles zusammengekommen, kann die Herabsetzung der Dienstzeit auf 2 Jahre ohne irgend welchen Schaden durchgeführt werden, ja sie stellt sich sogar, mit Rücksicht auf die anderweitigen Vortheile, die sie bietet, und mit Rücksicht auf den Geist der Zeit, als eine Nothwendigkeit dar.“

Auch der Commandant des dritten Calarascenregimentes Oberst Z l a t i a n u bekennt sich, wenigstens was die Infanterietruppe anbelangt, als ein Anhänger der 2jährigen Dienstzeit. „Die permanente Infanterie, so schreibt er, macht thatsächlich nicht mehr als 2 Jahre Dienst, da die Regiments-Commandanten das Recht haben, jene Mannschaften, welche zu dem gewünschten Resultate der Ausbildung gelangt sind, in die Truppe en schimbal zu übersetzen, indem sie an ihrer Stelle andere aus der Truppe en schimbal rufen. Dieses Vorgehen hat auch den Vortheil, die Soldaten anzuspornen. Bei der Cavallerie und der Artillerie indessen kann die Herabsetzung des Dienstes auf zwei Jahre weder für das Land noch für die Armee vortheilhaft sein, da die Reiter vieles zu lernen

haben, und bei ihrer Entlassung vollkommen ausgebildet sein müssen, da sie wegen Mangel an Pferden nach ihrer Beurlaubung nicht mehr zu den Waffenübungen einberufen werden können.“

Die Gerechtigkeit gebietet es, hier auch eine Stimme anzuführen, welche sich in nachdrücklicher Weise gegen die Herabsetzung der Dienstzeit ausspricht. „Meiner Ansicht nach, so schreibt der Generalintendant D p r e s c u, kann vor einer weiteren Herabsetzung der Dienstzeit bloß in Militärstaaten die Rede sein, wo die Leute von Vater auf Sohn Militärs sind. Denn heute, insbesondere in den demokratischen Ländern, darf der aktive Militärdienst nicht den Zweck haben, den Soldaten bloß zu lehren, daß er seine Waffe hand zu haben wisse, der Hauptzweck muß vielmehr sein, den Soldaten ihre militärische Erziehung zu geben. Und wenn man dies berücksichtigt, so ist in unserm Lande der dreijährige aktive Dienst schon reduziert genug. Die militärische Erziehung, welche die Entwicklung des soldatischen Ehrgefühls und die Pflege der Gefühle der Disziplin zum Gegenstande hat, hilft dem Soldaten, daß er unerschüttert dem Tode gegenübersteht und ihm trotzt. Sie ist so nothwendig, daß in dem heutigen Zeitalter und bei den vervollkommeneten Werkzeugen, über welche wir für den Krieg verfügen, eine zusammengewürfelte Armee weder bestehen noch widerstehen kann.“

## Englands Friedensaufgaben in Südafrika.

Um die Buren niederzuzwingen, hat man während der zweiten Hälfte des Krieges, überall da, wo englische Truppen hingelangt konnten, ihre Siedlungen verbrannt; ihr Eigentum zerstört und ihre Angehörigen in die Konzentrationslager geschickt, sodaß weite Gebiete des ehemaligen Freistaats und der Südafrikanischen Republik zur Wüste geworden sind. Jetzt ruhen die Waffen, die beiden Burenrepubliken sind britischer Kolonialbesitz geworden und so fällt nun den englischen Machthabern die Aufgabe zu, die Spuren des dreijährigen Krieges so bald als möglich zu beseitigen und aus den Schutt- und Aschenhaufen neues Leben erstehen zu lassen. Leicht ist das Problem, dessen Lösung ihnen obliegt, sicherlich nicht, und auch beim besten Willen wird es noch geraume Zeit währen, bis einigermaßen normale Verhältnisse wiederhergestellt sein werden. Aus Johannesburg wird den Times gemeldet, daß die Buren mit ihren nun aus den Konzentrationslagern entlassenen Familien bereits scharenweise zu ihren alten Heim-

## Feuilleton.

### Juliska.

Skizze von Mathilde Fogl.

Abendfrieden auf der Pusta. Ein sanftes röthliches Licht schwebt über der ebenen Grasfläche, die weit in der Ferne in den glutübergossenen Himmel führt. Mitten auf ihr, sowohl dem Wintersturm, wie der Sonne Blut schutzlos preisgegeben, steht eine Czarda, ein kleines, reinliches Häuschen, dessen Mauern mit großen, grellen Blumen bemalt und von Windling und wildem Wein übersponnen sind. Die Umfriedung bilden dicht an einander gepflanzte hohe Sonnenblumen mit breiten, saftigen Gesichtern. — Das Schild über der mit Kukuruzkolben umrahmten Thür brauchte eigentlich den Wanderer nicht zur Einkehr zu laden — es schwebt ja unsichtbar über dem Häuschen: „Sieh, hier so friedlich, so welkenrück! — Komm, hier ruht es sich gut, — ruh dich hier aus!“

Juliska des Czardamir's vierzehnjährige Tochter, liegt faul, die Arme unter den wirren, blonden Lockenkopf geschoben, im hohen, sanftauschenden Gras. Sie dehnt und reckt sich und blinzelt gähnend zur scheidenden Sonne hin. Wird sie noch nicht bald verschwinden? Erst dann kommt der Vater vom Felde heim und dann kann sie schlafen gehen! Ach ja, schlafen! — Sie muß tags über schwer arbeiten, jetzt wo die Mutter tot ist für zwei, und dazwischen kann sie sich nicht enthalten, nach Kinderart herum zu spielen und zu tollen, die beiden zierlichen Füllen

aus dem Stall über die Pusta zu jagen, und mit dem täppischen, zottigen Hund jauchzend herum zu hegen. — Die Leute sagen zwar von ihr, sie sei schon ein ganz erwachsenes Mädchen, aber sie urtheilen nur nach ihrer früh entwickelten Gestalt und der Arbeitsleistung; vielleicht auch täuscht sie der Umstand, daß sich das Mädchen der ledern Reden und Handgreiflichkeiten der Burschen zu erwehren weiß und kräftig mit ihren scharfen Nägeln und spitzen Zähnen ihre Tugend beschützt. — Aber die Leute irren sich. Kräftig, groß und arbeitstüchtig ist sie wohl, aber von Gemüth ist sie noch das reinste Kind. — Sie verteidigt sich gegen die Burschen nicht aus jungfräulicher Scham- und frühreifem Sittlichkeitsgefühl, auch nicht aus Spekulation auf die Zukunft — nein, sie findet nur keinen Gefallen an rohen Scherzen oder Liebkosungen. An den Letzteren noch am allerwenigsten. Sie geberdet sich wie eine Wildfaze, wenn man sie küssen will. —

Ja, Juliska ist wirklich noch ein Kind. Heut früh hat sie bemerkt, daß am Rosenstock eine Knospe dem Erblühen nahe ist. Wohl hundertmal im Tag ist sie schon hinausgelaufen, um das Schauspiel des plötzlichen Entfaltens nicht zu versäumen. — Haben wir nicht alle einmal gewünscht dabei zu sein, wenn das leichte Gras sich durch die Erde zwängt, oder wenn das Küchlein gerade die Eier-schale durchbricht oder wenn aus der Kaulquappe ein schwanzloser Frosch wird? — O ja, das sind allgemeine Kinderwünsche. Aber Mutter Natur waltet geheimnisvoll und wählt meistens die Nacht zu ihren Funktionen.

Auch jetzt denkt Juliska wieder an ihre Knospe: „Wie's wohl sein muß, wenn aus einer Knospe eine Blume wird?“

Blutrot leuchtet der Himmel jetzt, so intensiv und flammend wie nur kurz vor dem vollständigen Verschwinden der Sonne. Schwül und glühend ist die Luft, das Gras und die kurz vorher von Juliska gelabten paar Zierblumen duften stark und sinnverwirrend. Juliska wirft sich unruhig umher sie findet heut nicht die richtige bequeme Lage wie sonst. Damit scheucht sie den großen Storch, der auf dem Strohdach ernsthaft auf einem Bein steht, aus seiner Ruhe und Regungslosigkeit. Er sieht sie mit seinen verachtungsvoll erscheinenden Blicken an und schwingt sich klappernd in die Höhe. Immer weiter in den tiefroten Himmel hinauf, bis sein Lärmen unhörbar wird und er nur mehr ein freifender, schmaler Steifen ist.

Da beginnt der alte Zigeuner, der auf den Vater brinnen in der Czarda wegen eines Tabakhandels wartet, seine Fiedel zu streichen. Das Instrument ist armselig und klein, aber die Meisterhand entlockt ihm wunderschöne Töne und Melodien. So können nur Zigeuner spielen, die in Wind und Wetter bei Vogelsang und Waldesrauschen umherstreifen, die das bischen Glück und das große Weh und die Leidenschaften der Menschen, wie es sich in ihrer von der Ziviliation ja noch so wenig berührten Rasse natürlicher und stärker äußert, kennen. — Ein einfaches, altes Volkslied ist's, so ein echt ungarisches Stück voll Sehnsucht und Melancholie! Juliska hat es schon hundertmal gehört! Oder nicht? Jetzt klingt's ihr auf einmal so fremd, so neu und so überraschend schön. — Das hoffnungslose Liebeslied eines jungen Rothhirten an eine stolze schöne Bojarin. — Sie kennt den Text dazu. Er schildert ihr in glühenden Worten die Freuden der Liebe — aber jetzt fühlt es Juliska zum erstenmal, daß die Sprache der

stätten zurückkehren, um sich auf den Trümmern der alten Farmen neue Wohnsitze zu errichten. Die Regierung läßt es sich angelegen sein, ihnen Gespanne zu verschaffen, und sie mit dem nötigsten Hausrat auszustatten. Sie erhalten Nationen für einige Wochen, Matten, Polster und Wolldecken, Kochgeschirre, die notwendigsten Haus- und Hofgeräte. Außerdem sollen Kommissionen gebildet werden, die das Land bereisen, um an Ort und Stelle über die weiteren Bedürfnisse der Bureaufamilien sich zu informieren und sie namentlich in den Stand zu setzen, den Wirtschaftsbetrieb wieder aufzunehmen, sie mit Saatgut, Ackergeräten und wenigstens einigen Stücken Nutz- und Zugvieh zu versorgen — eine Aufgabe, die sich auf dem Papier weit leichter ausnimmt, als sie in Wirklichkeit ist. An Mißgriffen auf der einen, an Klagen und Beschwerden auf der anderen Seite wird es dabei nicht fehlen.

Einen ganz besonders heiklen Punkt bildet zudem die offizielle Fürsorge für diejenigen Buren, die sich während des Feldzuges, entweder nach ihrer Gefangennahme, oder nach freiwilliger Unterwerfung als „National Scouts“ in den Dienst der britischen Heeresleitung gestellt haben. Es ist selbstverständlich, daß sie eine besondere Berücksichtigung erwarten: sind ihnen doch ziemlich weitgehende Versprechungen gemacht worden. Von den Buren, die bis zum Ende im Felde verharren, werden sie aber, wie leicht denkbar, als Ueberläufer mißachtet und mit scheelen Blicken betrachtet werden. Man hegt daher, da, wo die Farmen dieser beiden Kategorien von „Landesverteidigern“ untereinander vermischt liegen, mit Recht Bedenken, die „Scouts“ auf ihre Farmen zurückkehren zu lassen, da man befürchtet, daß es zwischen ihnen und den übrigen Buren sehr bald zu Handeln kommen würde. Man sucht nun die „Scouts“, so weit dies möglich ist, im Zivildienst und bei der Landespolizei unterzubringen. Den Rest will man dann, unter Ablösung ihrer Farmen, anderweitig ansiedeln. Jedenfalls bildet das Ganze eine Frage, die sehr vorsichtig behandelt werden muß. Andere Kommissionen werden gebildet werden, oder sind zum Teil bereits gebildet, um die Schäden zu erheben und festzustellen, die aus den zu diesem Zwecke angewiesenen 3 Millionen Pfund (60 Millionen Mark) ersetzt werden sollen. Es bildet dies eine andere heikle und schwierige Frage. Ganz abgesehen davon, daß die Erhebung und Festsetzung der Schäden, die jeder einzelne möglichst hoch anschlagen wird, große Schwierigkeiten bieten wird, kommt noch dazu, daß die Buren die zur Zeit des Friedensabschlusses noch unter Waffen standen, Anspruch darauf erheben, daß der ganze Betrag ihnen zum Ersatz der erlittenen Schäden und zur Wiedereinrichtung ihrer Farmen überwiesen werde, während die Regierung der Ansicht ist, daß die drei Millionen zum Schadenersatz an die Gesamtbevölkerung der beiden früheren Buren-Republiken bestimmt sind. Vorläufig wird man aber, ohne Rücksicht auf diese Streitfrage, zur Erhebung der Schäden schreiten, wobei auch die von den Buren-Kommandos ausgestellten Requisitionsscheine Berücksichtigung finden sollen. Es steht aber schon heute fest, daß die Summe der Reklamationen, die angewiesenen drei Millionen Pfund weit überschreiten wird. Eine Nachbemilligung dürfte sich daher als unbedingt notwendig erweisen. Inzwischen wird es das Wesentlichste sein, den Farmern zur Wiedereinrichtung ihrer Wirtschaften, namentlich zum Vieheinkauf, Vorschüsse zu gewähren.

Aus diesen Andeutungen erhellt, welche schwere Aufgabe der neuen Landesverwaltung gestellt ist, und wie viel Zündstoff zur Unzufriedenheit darin aufgespeichert liegt.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 18. Juli.

**Tageskalender.** Samstag, 19. Juli. Rath.: Aurelia, Prot.: Rufina, Orthodox.: Sifoe.

**Witterungsbericht** vom 17. Juli + 13, Mitternacht, + 16, um 7 Uhr Früh, + 27, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 762. Himmel klar. Sonnenaufgang

Menschen arm ist! viel eindringlicher, viel deutlicher sprechen Töne als Worte. — Und je länger sie lauscht, um so erregter wird sie. Ein neues Gefühl voll Sehnsucht, voll grenzenloser Sehnsucht nach etwas, das sie nicht nennen kann, beschleicht sie. Ist dies Gefühl schmerzlich? Oder wohlthuernd? — Ach, beides vereint. Sie muß lächeln, lächeln, mit Thränen im Auge. Und das Abendrot verglüht langsam und die Blumen duften und das Geigenspiel tönt fort. — Die Knospe am Rosenstock drängt, die Hülle zu durchbrechen. —

Da streckt Juliska voll grenzenlosen Glückverlangens die Arme empör zum leuchtenden Firmament und flüstert mit flammenden Augen „Komm Liebe — Liebe — Liebe!“

Grade schreitet über die Pusta ein junger, schlanker Zigeunerbursch, der Ezarda zu. Die ganze Schönheit der Race ist in seiner Erscheinung vereint. Die geschmeidigen, kräftigen Glieder, die feinen und doch kühnen Züge, die blühenden, großen, dunklen Augen, das tiefschwarze lockige Haar. Ein bildschöner Bursch, mit seinen blendend weißen Zähnen und dem schwarzen Bärtchen über dem lachenden, roten Mund! Wie ein verkleideter junger Königssohn kommt er in seiner phantastischen Tracht durchs Märchenlicht gegangen. — Und das Mädchen streckt ihm die Arme entgegen und ihre roten Lippen dürsten nach Küffen, nach wilden, heißen Küffen. — — — Jetzt prangt der Himmel im schönsten Violett — Nebelschleier sinken nieder — immer dichter. — — — Dann kommt der Mond mit seinen unzähligen Trabanten — eine herrliche Sommernacht! Und als sie endlich wieder dem Morgen weicht, war die Knospe vollends erblüht. —

4.31, Untergang 7.40. Höchste Lufttemperatur + 30 in Roschiori niederste + 5 in Sinaia, Rucar und Curtea de Argesch.

**Vergnügungs-Anzeiger.** Heute Abend Freitag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varietee-Truppe.

**Vom Hofe.** Ausländische Blätter melden die demnächstige Heirath der Prinzessin Beatrice von Coburg, der Schwester unserer Kronprinzessin, mit dem Großfürsten Mihail Alexandrovici, dem präsumtiven russischen Thron-Erben.

**Die Krönung König Eduards VII.** Wie die aus London eintreffenden Privatnachrichten melden, glaubt man in den dortigen offiziellen Kreisen, daß die Ceremonie der Königskrönung am 24. August stattfinden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden F. F. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien der Krönungsfeier beizuwohnen.

**Vom kleinen Prinzen Karol.** Der kleine Prinz Karol wird, so meldet ein hiesiges Blatt, in diesem Herbst zur Fortsetzung seiner militärischen Studien in eine Militärschule nach Deutschland geschickt werden. Ein aus den jungen Offizieren gewählter Hofmeister wird der Person des jungen Prinzen attachirt werden. Gleichzeitig mit dem Prinzen wird auch der Sohn des Obersten Coanda, des gegenwärtigen Generalsekretärs im Kriegsministerium nach Deutschland abreisen. Vor seiner Abreise wird, so meldet das genannte Blatt weiter, Prinz Carol, der wie bekannt, als Zögling in die Jassyer Militärschule eingetragen ist, zum Besuche nach Jassy kommen.

**Personalmeldungen.** Herr P. P. Carp wird nächsten Montag das Land verlassen, um einige Wochen in den Gebirgen zuzubringen. — Der Zustand des erkrankten ehemaligen Ministerpräsidenten, Herrn Th. Rosetti, hat sich in den letzten Tagen in besorgnißerregender Weise verschlimmert. — Der Unterrichtsminister, Herr Spiru Haret, wird nächsten Montag in die Hauptstadt zurückkehren. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr J. Bratianu, ist gestern Abends nach Predeal abgereist, und wird sich heute nach Sinaia begeben, um mit Sr. M. dem Könige zu arbeiten.

**Zum Andenken an einen Märtyrer.** In wenigen Tagen werden es 2 Jahre, daß der unvergeßliche Stefan Mihaleanu unter der Kugel eines bulgarischen Mörders seine edle Seele ausgehaucht hat. Unsere raschlebige Zeit, ganz von der Sorge für ihre materiellen und egoistischen Interessen erfüllt, hat den warmherzigen Vorkämpfer der nationalen Sache, der seinen unerschrockenen Patriotismus mit seinem Blute bezahlte, nahezu schon vergessen, und kaum findet sich noch ein enger Kreis idealistisch gesinnter junger Männer, welche an seinem Todestage seiner in dankbarer Verehrung gedenken. So wird denn der Verein der hiesigen mazedo-rumänischen Studenten morgen Nachmittag um 5 Uhr eine Sitzung abhalten, um über eine einfache aber würdige Feier des gefallenen Kämpfers zu berathen, welcher, wie kein Anderer zur Wiederbelebung des rumänischen Nationalbewußtseins unter seinen Stammesgenossen am Hindus beigetragen hat.

**Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat geruht, folgenden Personen in Galaz das Ritterkreuz des Kronenordens zu verleihen: Herrn Georges Blafopulo, Agent der französischen Compagnie Fraissinet in Galaz; Viktor N. Toussant, Kanzler des französischen Consulates dortselbst; Marco Mendl, einer der Chefs des Hauses L. Mendl et Comp.; Carl Glaser Inspektor und Vertreter der österr. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft in Galaz. Wir beglückwünschen herzlich diese Herren zu der ihnen verliehenen Auszeichnung; ganz besonders aber gelten unsere Glückwünsche dem Herrn Inspektor Glaser, dessen unsichtiges Walten im Vereine mit den seltensten Charaktervorzügen ihm die allgemeinen Sympathien erworben haben. —

König Alexander von Serbien hat anlässlich des Abschlusses des Fischereivertrages zwischen Rumänien und Serbien noch folgende Ordensauszeichnungen verliehen: dem Costescu-Comaneanu, Großoffizier des St. Sava-Ordens, den Legationssekretären Congescu und Mitileneu das Offizierskreuz des Takovaordens, und dem Deputirten Simionescu - Rimniceanu das Commandeur-Kreuz des gleichen Ordens.

**Militärisches.** Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß Herr Dem. Sturza auf die interimische Leitung des Kriegsministeriums verzichtet werde, da S. M. der König wünsche, daß die Herbstmanöver von einem militärischen Kriegsminister vorbereitet werden. — Die zur Theilnahme an den Herbstmanövern einberufenen Contingente müssen sich am 1./14. September bei ihren Truppentörpeln einfinden.

**Communales.** Die Nürnberger Maschinenbau-Gesellschaft hat nach Bukarest einen Vertreter geschickt, welcher mit der Primarie über die Einführung der Luftgasbeleuchtung in den peripherischen Stadttheilen unterhandelt. — Die Direktion des technischen Dienstes der Hauptstadt hat die Verfügung getroffen, daß das Holzpflaster in der Calea Victoriei nach Beendigung der Reparaturen mit einer Schichte von Granitkleß bedeckt werde, wodurch diesem Pflaster eine besondere Widerstandskraft gegeben wird. — Der Architekt der hauptstädtischen Primarie Herr Petricu ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Pläne für die Stallungen beschäftigt, welche demnächst in Tunari und in Negru-Voda erbaut werden sollen.

**Ausstellung der Agrargesellschaft.** Wie bekannt hat die „Agrargesellschaft“ der Großgrundbesitzer in Rumänien beschlossen, in der Zeit vom 10./23. Mai bis Ende Oktober 1903 in Bukarest eine Ausstellung zu veranstalten. In der Sektion für Landwirtschaft dieser Ausstellung werden alle landwirtschaftlichen Produkte, wie Getreide, Gemüsepflanzen, Textil- und Leimpflanzen, Medizinal-, Industrie- und aromatische Pflanzen, sowie Wurzeln und Futter-

pflanzen ausgestellt werden. Für jedes zur Ausstellung gelangende Object werden folgende Angaben verlangt. Der wirkliche Name des Productes; Production desselben pro Hektar, Bogon oder Faltische; Name des Gutes, der Gemeinde, der Pflanz, des Distriktes; die Ausdehnung des bebauten Terrains, wie viel pro Hektar angebaut wurde.

**Die rumänisch-bulgarische Grenze.** Um den zahlreichen Zwischenfällen an der rumänisch-bulgarischen Grenze, welche die Dobrubtscha vom benachbarten Fürstenthume trennt, ein Ende zu machen, sind die rumänische und die bulgarische Regierung übereingekommen, die Grenzlinie in deutlicherer Weise festsetzen zu lassen. Zu diesem Zwecke wird man die auf dieser Linie gelegenen Wälder austrodern, die Grenzhügel neu bezeichnen und zwei Kreuzwege, den einen auf dem rumänischen, den andern auf dem bulgarischen Territorium errichten. Mit der Ausführung dieses Einverständnisses wurde eine gemischte Commission betraut. Die rumänische Regierung hat zu diesem Zwecke den Diensteschef im Ministerium des Aeußen Herrn Radu Rosetti ernannt, bei welchem seinen Arbeiten eine Anzahl von vom Kriegsministerium bestimmten Offizieren zur Seite stehen werden. Die bulgarische Regierung hat zum Spezialcommissar ursprünglich Herrn Weltschew und dann später, da dieser verhindert war, den Commandanten der Garnison von Sifistria ernannt.

**Turnverein.** Wie bereits gemeldet, findet morgen Samstag Abend in den Gartenlokalitäten des Turnvereins der 2. Strohwittwera Abend dieses Vereines statt, auf welchem sich alter Erfahrung gemäß recht viele Strohwittwer und wohl auch solche, die es nicht sind einfinden werden. Das Programm ist ganz danach angethan recht zahlreiche Besucher anzulocken und sich einige Stunden ungebundener Fröhlichkeit hinzugeben.

**Der neue Gesangsverein in Pitesti.** Die Mißhelligkeiten im Schooße der Pitester deutschen Liedertafel haben in dieser Stadt zur Gründung eines neuen deutschen Gesangsvereines Anlaß gegeben, welcher sich vorgestern unter dem Namen „Deutscher Sängerkhor „Iyca“ Pitesti“ constituirt hat. Die Gründer dieses Vereines sind die Herren Anton J. v. Eszancsara, J. G. Buzanescu, M. Tsch. J. Falus, J. Kuchler, M. Scherffel, Math. Laub, Joh. Hoffer, Karl Stankowsky, Ern. Hoffer, Andr. Hoffer, Alois Ramer, N. Schreyer, Jos. Schreyer, Militärkapellmeister Johann Busch, welcher auch zum Präsidenten des Vereines gewählt wurde.

**Die Mitglieder des Volksschullehrerkongresses** haben gestern einen Ausflug nach Campulung unternommen, wo sie um halb 2 Uhr Nachmittag mittelst Spezialzuges eintrafen. Bei ihrer Ankunft am Bahnhofs wurden sie von den Vertretern der Behörden, sowie von den Mitgliedern des Lehrkörpers empfangen und begaben sich dann in feierlichem Zuge in das Kloster Negru-Voda, wo ein Teedeeum zelebrirt wurde, worauf Herr Tocilescu einen Vortrag über die Bedeutung dieses Klosters als historisches Monument hielt. Nachmittag hielt Professor Tocilescu einen Vortrag über das „castrum romanum“ (Zidova) im Süden von Campulung, dessen Ruinen noch heute sichtbar sind. Am Abende vereinigten sich sämtliche Teilnehmer des Ausfluges zu einem Bankette, das bis um 11 Uhr nachts dauerte.

**Gegen den Hanfirhandel.** Die Bukarester Handelskammer hat an das Handelsministerium eine Adresse gerichtet, in welcher sie verlangt, daß das Ministerium bei den Gemeinden intervenire, damit dieselben in Zukunft nicht mehr, wie bis jetzt, die Ausübung des Hanfirhandels auf Grund einfacher Gefälligkeitszeugnisse gestatten, sondern vor Ausstellung des Hanfirzeugnisses den Nachweis verlangen, daß der Bewerber wenigstens für die letzten 2 Jahre alle seine Abgaben an den Staat gezahlt habe. Ueberdies verlangt die Handelskammer, daß eine genaue Liste jener Waaren ausgearbeitet werde, welche für den Verkauf im Hanfirhandel zugelassen werden sollen. Alle jene Waaren, welche verborgen oder gefälscht werden können, sollen von dieser Liste ausgeschlossen sein.

**Die Abstellung eines eingewurzelten Anfluges.** Die hauptstädtische Primarie wird auf Veranlassung der Handelskammer schon in nächster Zeit den Bukarester Ladenbesitzern verbieten, Waaren auf den Trottoiren auszustellen, da durch dieselben nicht bloß der Verkehr gehindert, sondern auch den Straßen ein häßliches Aussehen gegeben wird. Ferner wird hervorgehoben, daß diese Waaren, welche zum großen Theile für die Ernährung der Bevölkerung bestimmt sind, durch das Ausstellen auf dem Straßenpflaster der denkbar größten Verunreinigung ausgesetzt sind.

**Die Affaire Tocilescu.** In der Affaire der gegen Professor Tocilescu erhobenen Beschuldigungen werden noch folgende Details bekannt. Der Greffieradjunkt Popescu ist noch im Jahre 1898 auf Empfehlung des Herrn Tocilescu, bei dem er früher im archäologischen Museum beschäftigt war, auf diesen Posten ernannt worden. Vor einigen Wochen fand sich nun Popescu beim Präsidenten des Rechnungshofes Herrn G. Lahovary ein und sagte ihm, er müsse, von Gewissensbissen gefoltert, ihm eingestehen, daß er vor kurzem ein auf die Rechnungen des Museums bezügliches Actenbündel ohne Vorwissen des Präsidenten dem Herrn Tocilescu zur Verfügung gestellt habe. Popescu wurde mit Herrn Tocilescu konfrontirt, welcher die Behauptungen desselben energisch zurückwies, und thatsächlich nahm Popescu später in einem an den Präsidenten gerichteten Briefe seine früheren Erklärungen zurück.

**Die Sterblichkeit in den Stadtgemeinden.** Die vom statistischen Dienste des Ministeriums des Innern gesammelten Daten zeigen für die Monate März und April dieses Jahres ein sehr bedeutendes Minus der Geburten gegenüber den Todesfällen, und diese traurige Constaturung scheint auch für den Monat Mai ihre Richtigkeit beibehalten zu haben. Die Ursache dieser Sterblichkeit wird den verschiedenen Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, zugeschrieben. Das Minus an den Geburten

hat sich bloß bei der christlichen Bevölkerung gezeigt, während die israelitische Bevölkerung nach wie vor einen Heberschuß an Geburten aufzuweisen hatte.

**Die Judenfrage in Rumänien.** Unter diesem Titel, so schreibt uns unser Wiener Korrespondent, erschien hier gestern eine von dem ehemaligen Reichsrathsabgeordneten Dr. Bloch verfaßte Brochüre zur Vorlage an den in Brüssel am 17. und 18. d. M. zusammentretenden Kongreß „pro armenia“. Die Brochüre enthält eine Altensammlung und schließt mit dem Verlangen, die Mächte seien aufzufordern, bei der rumänischen Regierung durchzusetzen:

1. daß allen rumänischen Juden, die in der Armee gedient haben, das volle rumänische Bürgerrecht erteilt werde;
2. daß alle beschränkenden Gesetze aufgehoben werden und die Unterdrückung aufhöre;
3. daß den eingeborenen rumänischen Juden die bürgerlichen Rechte ohne jede Einschränkung zugesprochen werden — auch wenn sie nicht formelle Bürger geworden sind;
4. die Zulassung der Juden zu allen Berufsarten und Erwerbsquellen.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat die bekannte Philantropin und Propagandistin der Friedensidee Frau Baronin Vertha von Suttner in einer an Dr. Bloch gerichteten Zuschrift erklärt, diesen Gegenstand aufnehmen zu wollen.

**Schließung eines Privat-Institutes.** Das Mädcheninstitut der Frau Alexandrina Dr. Stoeneşcu (Filionescu) in der Str. Fontanei wurde vom Unterrichtsministerium geschlossen, weil der Gesundheitszustand der Direktorin Frau Stoeneşcu derart erschüttert ist, daß sie nicht mehr im Stande ist, ihr Institut entsprechend den Vorschriften des Reglements zu leiten.

**Die Strecke Bukarest—Comarnic.** Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat beschlossen, bei allen auf der Strecke Bukarest—Comarnic befindlichen Brücken Arbeiten für die Consolidierung des eisernen Oberbaues auszuführen zu lassen. Die Kosten dieser Arbeiten, welche behufs rascherer Fertigstellung von der Eisenbahn-Direktion in eigener Regie werden ausgeführt werden, wurden mit 216.000 Frs. veranschlagt.

**Fermishte Nachrichten.** Die hauptstädtische Polizeipräfektur hat in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni (a. St.) 1902 1600 Auslandspässe ausgefolgt. — Die Präfekturen des Landes haben im Monate Mai (a. St.) dieses Jahres 8203 Aufenthaltsscheine für die in Rumänien weilenden Fremden ausgefolgt.

**Ein Verbrechen aus Nahe.** Enache Niculescu aus der Gemeinde Mitrofan in Distrikte Bilcea ging an einem schönen Nachmittage dieses Frühlinges von der Jagd kommend an der Bude des ihm befreundeten Grundbesizers und Weinhändlers Sandu Melinte vorüber. Sandu lud ihn ein einzutreten und ein Glas Wein mit ihm zu trinken, und im Vereine mit noch zwei Bekannten tranken die beiden Freunde bis zum Abend. Während der Kneiperei machte Niculescu seinem Wirtse den Vorschlag, daß er seine Tochter seinem Sohne zur Frau geben solle, und als Stancu in entschiedener Weise ablehnte, ging Niculescu im höchsten Grade aufgebracht weg, und beschloß sich zu rächen. Zu diesem Zwecke legte er sich unter einem Baune, den wie er wußte, Sandu passiren mußte, auf die Lauer und als Sandu seines Weges daher kam, trat er ihm entgegen und schoß sein Gewehr gegen ihn ab, so daß ihm die ganze Schrotladung ins Gesicht fuhr. Auf die Detonation des Schusses und auf das Hilfeschrei Sandu's eilten die Nachbarn herbei und transportirten ihn nach Hause, während sie den Attentäter der Primarie übergaben. Trotz seiner schweren Verwundung kam Sandu dank seiner starken Constitution mit dem Leben davon, während Niculescu von den Geschworenen von Bilcea zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Er meldete gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsschwerde an, und machte als Motiv geltend, daß einer der Geschworenen wegen Vertrauensmißbrauch verurtheilt worden war und infolge dessen nicht das Recht hatte, in der Jury zu figuriren. Der Cassationshof nahm in seiner gestrigen Verhandlung dieses Motiv an, cassirte das Urtheil des Schwurgerichtes von Bilcea und schickte die Angelegenheit zur neuerlichen Verhandlung vor das Schwurgericht von Romanas.

**Das Zigeunergestübel.** Die drei Zigeuner Ion Andrei, Tudorache Georgehe und Mihalache Sali, wurden gestern von der Bukarester Polizei verhaftet. Die braunen Kerle hatten sich am 15. Juli in die Gemeinde Rogoschoaia begeben und waren am hellen Tage, während die Bewohner draußen auf dem Felde bei der Arbeit weilten, in mehrere Häuser eingedrungen, aus denen sie eine Menge von Gegenständen stahlen. Bei der vorgekommenen Hausdurchsuchung fand man eine Anzahl der gestohlenen Gegenstände in den Wohnungen der Verhafteten versteckt, eine Anzahl anderer Gegenstände im Hofe vergraben. Jetzt ist die Polizei bemüht, herauszubekommen, ob die Zigeuner nicht noch in eine Reihe von andern Diebstählen verwickelt sind.

**Ein russischer Spion.** Aus Galatz ist der russische Staatsangehörige Ivan Tecenco ausgewiesen worden, welcher angeblich den Beruf eines Lastträgers im Hafen von Galatz ausübte, aber thatsächlich nicht im Stande war, nachzuweisen, womit er in den 5 Jahren seines dortigen Aufenthalts die Mittel zu seinem übrigens recht üppigen Lebensunterhalte bestritten habe. Der angebliche Lastträger spricht geläufig russisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, türkisch, griechisch, rumänisch und polnisch und verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß er das einträgliche Gewerbe eines in russischen Diensten arbeitenden Spions ausgeübt habe. Tecenco hätte sein unredliches Handwerk vielleicht noch lange Zeit vollkommen unbemerkt weiter treiben können, wenn er nicht ein unverbesserlicher und dabei sehr gewaltthätiger Säufer wäre. So versuchte

er vor 2 Jahren im Rausche einen Dampfer im Hafen von Galatz anzuzünden, und vor einigen Tagen wollte er, abermals sinnlos betrunken, auf den österreichischen Dampfer „Friedrich“ einige Kinder ermorden, und setzte der intervenirenden Schilddache rasenden Widerstand entgegen.

**Steckbrieflich verfolgt.** Die Polizei der Stadt Giurgiu hat sämtliche Polizeidirektionen des Landes avisirt, daß ein gewisser Ladu Maguet nachdem er seinem Dienstherrn Jerohan in Rußschul 6000 Frs. in bulgarischen Papieren gestohlen, nach Rumänien durchgebrannt sei. Jerohan hat einen Preis von 500 Frs. für die Festnahme seines unredlichen Beamten ausgesetzt.

**Das gefälschte Testament des Prinzen Sturdza.** Die Untersuchung in dieser Affaire wird mit großem Eifer fortgesetzt und hat bereits zu einer Anzahl sensationeller Entdeckungen geführt, deren Details wir unsern Lesern voraussichtlich schon in nächster Zeit werden mittheilen können.

**Der Erfinder der Korrespondenzkarte gestorben.** Aus Wien wird geschrieben: Der Erfinder der Korrespondenzkarte, Ministerialrath Prof. Dr. Emanuel Hermann, ist am 15. d. M. im Alter von 63 Jahren gestorben. Professor Hermann war bereits seit längerer Zeit leidend aber noch bis in die letzten Monate seines Lebens literarisch thätig. Sein Leiden hat sich in den letzten Tagen plötzlich verschlimmert und ihn jäh dahingerafft.

**Obol schützt die Zähne vor Sohlwerden!**

## Theater und Kunst.

**Vom Gastspiel Mascagni und Duse.** Die von uns bereits erwähnte Kunstreise von Mascagni und der Duse durch Nordamerika wird im Herbst beginnen. Mascagni führt ein Concertorchester und eine Operntroupe mit sich. Nachmittags dirigirt er Concerte, Abends die Cavalleria Rusticana und seinen hübschen anderen Einakter „Zanetta“ oder „Freund Fritz“ oder „Fris“. Auch das Orchester hat für ganz Nordamerika nur drei Concertprogramme. Die Kunstreise beginnt am 9. Oktober mit einer Vorstellung im „Metropolitan House“ zu New York und dauert 15 Wochen. Mascagni erhält 150.000 Francs und Erjaz aller Unkosten. Eleonore Duse giebt 50 Vorstellungen der Dramen d'Annunzio's: „Die todte Stadt“, „Gioconda“, „Francesca von Rimini“.

**Der Mailänder Musikverleger Sonzogno hat die Preisrichter für den internationalen Wettbewerb um eine tragische Oper in einem Akt, für die er einen Preis von 50.000 Lire ausgesetzt hat, jetzt ernannt.** Humperdinck hat bereits eingewilligt, Deutschland zu vertreten; Jan Bloch der Direktor des Antwerpener Konservatoriums, wird Belgien repräsentiren und Massenet Frankreich. Für Italien werden zwei oder drei Preisrichter gewählt werden.

**Marie Demetrescu d'Asly.** Aus Kronstadt wird uns unterm 16. d. geschrieben: Gestern fand im hiesigen Concertsaale das Concert der Sängerin Mara Demetrescu d'Asly statt, dem ein distinguirtes vornehmlich rumänisches Publikum beiwohnte. Die Künstlerin sang Arien und Lieder in italienischer, deutscher und rumänischer Sprache und hatte sich seitens der Zuhörer warmen Beifalls zu erfreuen. Unser vortrefflicher Musikdirektor Herr Laffel, führte die Klavierbegleitung mit der ihm eigenen Künstlerschaft durch.

**Edisongarten.** Je weiter die Saison fortschreitet, umso mehr wächst die Zahl der Stammgäste des Varieteetheaters, zu denen jetzt auch die vielen Strohmänner ein großes Contingent stellen, und wo man sich bei guter Kost und Erfrischungen aller Art, vortrefflich amüßet. Herr Ludwig Mertens ist, zum Vergnügen des Publikums, in der letzten Zeit häufiger auf der Bühne erschienen, als sonst. Herr und Frau Halami ergötzen nach wie vor durch ihre launigen Duette und Herr Fleischmann sowohl, wie Frln. Billy Vera zählen zu den beliebtesten Mitgliedern der deutschen Troupe. Eine Hauptanziehungskraft bilden jetzt allerdings die Herren Riccardo und Benedetto, die durch ihre originellen Opernparodien und ihr reiches Repertoire, immer mehr Beifall finden. Zu diesen Produktionen kommen nun auch noch Vorträge auf der Mandoline, welches Instrument Herr Riccardo in virtuoser Weise beherrscht.

Morgen (Samstag) debütirt die neu engagirte Sängerin und Tänzerin, Frln. Diori, am 2. August ein neuer Komiker und vorzüglicher Solist, Herr Ammon, sowie das Geschwisterpaar Rosetti, welche als Duettisten rühmlichst bekannt sind. Durch diese Vermehrung des Personals wird es der Direktion möglich werden, der Operette ein größeres Augenmerk zuzuwenden und auch Herrn Sussin besser zu beschäftigen, insbesondere aber der Wirksamkeit des vortrefflichen Kapellmeisters Herrn Masfawieder ein weiteres Feld einzuräumen.

Schließlich möchten wir auch auf einen bedauerlichen Uebelstand hinweisen, der darin besteht, daß manche Besucher des Varieteetheaters in ihrer Rücksichtslosigkeit so weit gehen, durch lautes Sprechen, sowie durch Alotria aller Art, während der Vorstellung das Publikum und die Artisten zu stören. Gegen solche Ungezogenheiten läßt sich aber leider nicht ankämpfen!

## Telegramme.

**Der Besuch des italienischen Königs in Rußland.**

Kronstadt, 15. Juli. Die kaiserliche Yacht „Alexandra“, mit dem Kaiser Nicolaus und dem König von Italien an Bord, ist heute Vormittags hier angelangt. Der italienische Kreuzer „Carl Alberti“ und die russischen Kriegsschiffe, welche im Hafen ankeren, haben die kaiserliche Yacht mit Artilleriefalven begrüßt. Der König von

Italien begab sich sofort an Bord des Kreuzers „Carl Albert“, wo er den Zaren empfing. Der Kaiser und die Großfürsten, gefolgt von ihrer Suite, haben hierauf den italienischen Kreuzer besichtigt, worauf ein Dejeuner servirt wurde. Während der Tafel sprach der Zar einen Toast für den Vice-Admiral Diaballa, für den Kommandanten des Kreuzers und für die italienische Marine. Nach einem einstündigen Aufenthalte, reisten Ihre Majestäten nach Peterhoff ab, unter den Salutschüssen aller Schiffe und Forts der Festung.

Der Minister der Aeußern, Graf Lambsdorff, hat gestern Abend ein Festessen zu Ehren des italienischen Ministers des Aeußern Prinetti gegeben. An demselben nahmen theil: Der Finanzminister Witte, der italienische Botschafter mit dem Personal der Botschaft, Herr v. Nelidow, der Botschafter Rußlands in Rom; der Botschafter Rußlands in Konstantinopel Zinovieff und die hohen Würdenträger des Staates.

**Die italienisch-türkische Freundschaft.**

Rom, 17. Juli. Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß gelegentlich des Besuches der italienischen Escadre im Mittelmeer, der Commandant dieser Escadre, der Contre-Admiral Palumbo, sich nach Konstantinopel begeben wird, um dem Sultan die Geschenke des Königs von Italien zu überreichen.

**Die Abreise des Königs von Italien aus Rußland.**

Rom, 17. Juli. Aus Peterhoff telegrafirt man, daß der König von Italien von dort um 3 Uhr Nachmittags abgereist ist. Der Abschied war ein sehr herzlicher. Der Zar und der König haben sich mehreremal umarmt und geküßt.

Es heißt, daß der König Victor Emanuel sich in Mirvina aufhalten wird, wo er mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen soll.

**Die russisch-italienische Verständigung bezüglich Albanien.**

London, 17. Juli. „Times“ melden, daß der Besuch des Königs von Italien in Rußland besonders für Albanien wichtig ist, bezüglich dessen wahrscheinlich ein italienisch-russisches Abkommen Platz greifen wird.

**Die Begegnung der Monarchen Oesterreich-Ungarns und Italiens.**

Berlin, 17. Juli. Nach aus München eingetroffenen Nachrichten, wird die Begegnung des Königs von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich im Grand Hotel von Mirvina stattfinden.

**Die öster-italienischen Beziehungen.**

Berlin, 18. Juli. Der hiesige österreichische Botschafter, Szögenyi, ist mit sehr langem Urlaub nach Ungarn abgereist. Auf diese Weise braucht er nicht beim Besuche des Königs Victor Emanuel in Berlin zugegen zu sein.

(Auch von der Abreise des österr. ung. Botschafters in Petersburg hat man ein Gleiches gesagt. D. R.)

**Das Befinden des Königs von England.**

Cowes, 17. Juli. Der König hat die Nacht gut verbracht. Das günstige Wetter trägt zur Heilung und Genesung des hohen Kranken bei. Es heißt, daß der König Cowes am 8. August verlassen wird, um nach der Krönung wieder dorthin zurückzukehren.

**Neue Vorbereitungen für die Krönung in England.**

London, 17. Juli. Das Gerücht ist in Umlauf, daß die englische Flotte einen neuen Befehl behufs Concentration in Spithaed (Militärhafen zwischen Portsmouth und der Insel Wight) zur Krönung des Königs erhalten habe und daß die Seebeförden den Befehl erhalten haben, Vorbereitungen zur Illumination der Kriegsschiffe zu treffen. Es heißt auch, daß der Bürgermeister in Portsmouth verständigt worden ist, daß die japanische Flotte zu dieser Gelegenheit wiederkehren soll. Auch sollen noch andere fremde Kriegsschiffe erwartet werden.

**Ernennung.**

London, 17. Juli. Sir Arthur Lawle wurde zum Vice-Gouverneur von Transvaal ernannt.

**Ein Aufsehen machender Fortschritt in drahtloser Telegraphie.**

Rom, 17. Juli. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Kronstadt von heute gemeldet: Der italienische Kreuzer „Carlo Alberto“ erhielt in der vergangenen Nacht die ersten sehr klaren Depeschen mittels drahtloser Telegraphie von der Station Toldhai in Cornwallis. Es handelt sich um die ersten Versuche auf eine Entfernung von 1600 englischen Meilen in gerader Linie über Land. An der Aufstellung der Apparate auf dem „Carlo Alberto“ hatte Marconi in Gemeinschaft mit dem Schiffsleutnant Solari zehn Tage lang fast ununterbrochen gearbeitet. Die Versuche sind von großer Bedeutung, weil ein neuer, vor zwei Monaten von Marconi erfundener Empfangsapparat versucht wurde, der so arbeitet, daß der „Carlo Alberto“ die Depeschen empfängt, ohne daß es den drahtlosen Stationen an den englischen Küsten gelingt, sie abzufangen. Der neue Empfangsapparat arbeitet bei Nacht noch besser als bei Tage, doch hat Marconi auch ein Instrument gefunden, das Tag und Nacht gleichmäßig arbeitet. Marconi hat Schritte zur Errichtung von Stationen in Italien unternommen, die mit England, Kanada, den Vereinigten Staaten und Südamerika in Verbindung treten soll. Marconi glaubt, daß es ihm nächstens gelingen wird, um die Erde zu telegraphiren.

(Fortsetzung 6. Seite.)

**Sommerabonnements.** Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliches Abonnement, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland Frs. 4 per Monat.

# Literatur.

Der diesjährigen Jubiläums-Kunsausstellung in Karlsruhe widmet das neueste Heft (22) der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis 60 Pfg.) einen reich illustrierten, fesselnd geschriebenen Aufsatz von der Feder der bekannten Kunstschriftstellerin H. Vollmar. Aus Matilde Mallingers Erinnerungen weiß D. Duncker unterhaltend und anziehend zu plaudern. Als belletristische Gabe bringt das Heft die Fortsetzung von Wilhelm Wolters Roman „Siebensöhn“. Wundervoll ausgeführte Illustrationen und drei hervorragend schöne Kunstbeilagen machen auch dieses neueste Heft der vornehmen und farbenfrohen Zeitschrift zu einem wahren Schatz für jeden Freund echter und wahrer Kunst. Der blühenden und lichtfrohen Jahreszeit entspricht F. H. Raemmers anmuthiges Bild „Sommer“. Von der Schönheit der Form und der Fülle des Lebens redet Lecomte de Nouy's „Die Schwermut des Pharaos“ und des Engländers Ridgeway Knight „Museumstunden“ versehen uns mit hinein in des Juli sonnenwarme, hier durch des Flusses angenehm gedämpfte Stimmung. Von den übrigen Illustrationen, deren größter Theil uns durch die eingangs erwähnte Karlsruher Ausstellung führt, seien noch besonders hervorgehoben; Hans Thoma: Der Schwan, das die Eigenart des Meisters auf das Glückliche widerspiegelt, Hermann Volz: Dryade und Faun, Victor Weisshaupt: Viehherde im Wasser und das bunte, doppelseitige Bild: In der römischen Campagna von E. Lionne. Und damit schließlich auch der Humor zu Worte komme, sei endlich noch H. Sperling's drolliges und zeitgemäßes: Ein Wiedersehen nach der Hundesperre erwähnt. Allen Freunden des Schönen — und wer möchte nicht ein solcher sein — dürfte also auch dieses neueste Heft einen hohen ästhetischen Genuß bereiten.

## Wie verlängert man sein Leben?

Dieser Frage, die jeden Menschen im mittleren Lebensalter nahe angeht, widmete Dr. Hermann Weber, Arzt am deutschen Krankenhaus in London, in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie“ eine längere Abhandlung.

Wohl alle Menschen wünschen, daß das Leben möglichst lange dauere und daß sie dabei geistig und körperlich kräftig bleiben. Vanges Leben ist in manchen Familien erblich, es läßt sich aber auch viel dazu thun, ein langes Leben zu haben, wo es nicht erblich ist. Es hängt ab von der guten Ernährung der lebenswichtigen Organe, besonders der des Blutkreislaufes vom Herzen an bis zu den feinsten Blut- und Saftgefäßen. Wenn die feinen Gefäße des Gehirns durch Verkalkung ihre Spannung verlieren, so entarten die Nervenzellen und die mannigfachen Erscheinungen sinkender Gehirntätigkeit treten ein. Ähnlich ist es nach der Entartung der feinsten Gefäße des Herzens, der Drüsen, des Magens und Darms. Es gibt Familien, in denen Neigung zu frühzeitiger Entartung gewisser Organe besteht; da Erblichkeit hierbei eine große Rolle spielt, so muß jeder, der alt werden will, in Erblichkeit hierbei eine große Rolle spielt, so muß jeder, der alt werden will, in Erfahrung bringen, für welche Entartung in seiner Familie Neigung besteht und dann der Erhaltung dieser Organreihe die größte Aufmerksamkeit und Pflege widmen. Wer einer Familie entstammt, in der die Gehirngefäße zu früh entarten (wegen zu reichlicher Nahrungsaufnahme, zu geringer körperlicher und geistiger Thätigkeit oder zu viel Schlaf, wegen starken Genußes geistiger Getränke und unmäßigen Gebrauchs von Tabak), der muß sich Mäßigkeit, reichlicher Körperbewegung bestreuen, der bedarf vielfacher, nicht einseitiger Thätigkeit von fesselnder Eigenart, die womöglich mit

Erweiterung des Gemüthes verbunden ist. Körperliche Bewegung führt, wie alle Organe, auch dem Gehirn mehr Blut zu; die feineren Blutgefäße werden dadurch mit in die Arbeit gezwungen und so wird ihm Elastizität erhalten. Zugleich wird der Stoffumsatz im Gehirn gehoben und die Ernährung der Nervenzellen gebessert.

Auch geistige Thätigkeit, so heißt es in der Abhandlung, erzeugt vermehrten Blutzufluß zum Gehirn und wirkt somit verjüngend. Leute mit regelmäßiger Berufsthätigkeit haben deshalb meist bessere Aussichten auf ein langes Leben, als diejenigen ohne eine solche. Gleich gut und für viele besser ist natürlich, anhaltende, selbstgeschaffene Thätigkeit — unabhängig von Beamten- und Geschäftsleben — wie z. B. durch politische, literarische, philanthropische oder sonstige Beschäftigung. Von großem Nutzen für die meisten Menschen, welche einen regelmäßigen Beruf haben, ist die frühe Pflege eines Stedensperdes; sobald ihnen durch irgend etwas die Berufsthätigkeit abgeschnitten wird, können sie sich dann weiter ihrer Liebhaberei widmen und ihr Geist bleibt rege. Offiziere, Geschäftsleute, Beamte, die sich mit 50—60 Jahren aus der gewohnten Thätigkeit zurückziehen, altern bald, wenn es ihnen nicht gelingt, sich neue Interessen zu wecken, die die Hebung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit mächtig fördern. So hat Dr. Weber auf sehr verschiedenen Wegen eine günstige Veränderung hervorgerufen können, die zuweilen über 20 Jahre und länger wirksam geblieben ist. Leute zum Beispiel mit großem Land- und Geldebesitz veranlaßte er zur Gründung und Ueberwachung von Schulen, von Bibliotheken, von Krankenhäusern oder zur Schaffung einer gewissen Industrie unter den Bewohnern ihrer Güter; bei anderen regte er das Eintreten in parlamentarische Thätigkeit an; wieder bei anderen das Studium von Geschichte, Geographie oder Kunst; bei einer noch größeren Anzahl das Sammeln von Pflanzen, Steinen, Alterthümern, Kunstgegenständen, Münzen, ja selbst Briefmarken. In anderen Fällen wurde der Zweck erreicht, durch Erwecken und Aufrechterhalten der Theilnahme an der Natur, an der Umgebung, an der Erziehung von verwandten und nichtverwandten Menschen; durch Theilnahme an der Verwaltung von Kranken-, Waisenhäusern und anderen Wohlthätigkeitsanstalten; durch häufiges Reisen nach Orten, wo die geistige Thätigkeit neue Nahrung fand, wie Rom, Sizilien, Griechenland, Ägypten. Alle diese und ähnliche Einwirkungen beeinflussen die Gehirnthätigkeit unerkennbar und hierdurch mehr oder weniger alle Systeme des Körpers. Sehr mächtig in dieser Beziehung sind Freude und Hoffnung, wahrscheinlich durch vermehrtes Athmen, vermehrten Blutzufluß zum Gehirn und Verbesserung der Ernährung. Und Verbesserungen der Ernährung des Gehirns erzeugen auch Verbesserung im Blutkreislauf, in der Verdauung und Ernährung des ganzen Körpers.

Dr. Weber führt aus seinen vielen Erfahrungen zwei höchst belehrende Beispiele an. Der Leiter eines großen Krankenhauses, ein Mann von großer Energie, fing mit 78 Jahren an, alt zu werden. Die Herzthätigkeit wurde schwach und unregelmäßig, es bildete sich chronischer Luftröhren-Katarrh aus, die Lippen wurden hängend, fortwährend floß Speichel aus dem Mund; die Augen trüben, es stellte sich allmählich zunehmende Schwellung der Beine ein; zuletzt im 82. Lebensjahre auch noch Brustfell-Wasserucht. Da ereignete es sich, daß die Einrichtungen, die dieser Mann in dem früher von ihm verwalteten Krankenhaus geschaffen hatte, angegriffen wurden, so daß ihr fernerer Bestand gefährdet schien. Dies brachte ihn in die größte Aufregung; er fing an, Briefe zuerst zu diktieren, dann selbst zu schreiben, Zusammenkünfte zu halten und Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um seine Einrichtungen, seine Schöpfungen zu erhalten. Es gelang ihm das in allen Punkten, wenigstens für einige Zeit. Von Tag zu Tag zeigte sich in seinem Wesen eine höchst auf-

fallende, rasch zunehmende Besserung. Die Schwellung der Beine schwand, der Puls wurde fast regelmäßig, der Speichelfluß hörte auf, die Lippen kehrten zu ihrer gewöhnlichen Haltung zurück, der Gesichtsausdruck bekam die alte Regsamkeit wieder, der Lungenkatarrh nahm ab, von dem Wasser im Brustfell war nach vier Wochen keine Spur mehr vorhanden — in diesem verjüngten Zustand erhielt sich der Mann noch über ein Jahr, bis ihn eine Krankheit hinwegraffte. Bekanntlich machen Kummer und Hoffnungslosigkeit den Menschen alt; sie schwächen die Herzthätigkeit und machen sie unregelmäßig, verflachen das Athmen, können die Magen- und Darmthätigkeit fast zum Stillstand bringen und einen Zustand von Stumpfheit verursachen, der schließlich zum Tode führt — „an gebrochenen Herzen“ wie man sagt. Auch in mehreren solchen Fällen gelang es Dr. Weber, dadurch, daß er Hoffnung auf Zukunft einflößte, wieder eine wahre Verjüngung herbeizuführen. Eine sehr kräftige und geistig lebhafte Frau von 70 Jahren verlor plötzlich ihren Gatten; sie alterte darauf ungemein schnell und schien nach sechs Wochen in ihrer Hinsichtigkeit fast dem Tode nahe, als sie sich noch bewegen ließ, eine seit vielen Jahren bettlägerige Tochter zu besuchen und von ihr Abschied zu nehmen.

Durch diesen Besuch und den Anblick des Unglücks ihrer Tochter wurde die Mutterliebe wieder mächtig erweckt, Gehirn- und Herzthätigkeit hoben sich, bald darauf übernahm sie schon wieder die Führung der Familienangelegenheiten und lebte noch länger als 15 Jahre in verhältnismäßiger Jugendkraft und als das verbindende Glied eines großen Familientreffens. Die belebende Einwirkung der Gemüthsverhältnisse, der geistigen Arbeit ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Unsere Zeit bietet ja für die Erhaltung der geistigen Fähigkeiten im Alter manche Vorzüge gegen früher. Brillen z. B. ermöglichen uns, unser Gehirn auch im Alter zu beschäftigen. Durch die großen Fortschritte der Reisetchnik ist selbst alten Leuten die Möglichkeit geboten, neues zu sehen und Abwechslung und Beschäftigungen für ihre Ideen zu finden, denn die Ursache des Alters liegt nicht allein in der Verkalkung der Blutgefäße, der Knorpel u. s. w., sondern auch in der Verflüchtigung der Ideen.

Wie es viele Familien gibt, in denen frühes Altern durch Entartung der kleinen Gehirngefäße erblich ist, so gibt es andere, in welchen das Herz selbst frühzeitig alt wird. Dem muß schon rechtzeitig, 20 Jahre vorher, durch Körperbewegung entgegengewirkt werden: Gehen mit mäßiger Steigung, Reiten, Rudern, Schwimmen, körperliche Spiele, auch Radfahren sind dazu geeignet. Von besonderem Werthe für die Kräftigung sind regelrechte Athembewegungen, tage- und wochenlanges Aufenthalt im Freien — dabei darf nur wenig Nahrung und Flüssigkeit genossen werden. Sehr nützlich zur Verhütung frühzeitigen Alterns sind ein- und zweimalige jährliche Bergreisen: Die Verjüngung des Körpers danach ist fast schlagend. Freilich eins paßt sich nicht für alle. Viele im Stande der Gelehrten, Staatsmänner, Lehrer, Ärzte, Geschäftsleute haben, weil sie von früh an die Zeit nicht opfern zu können meinten, sich zu bewegen ganz verlernt, diese konnten dann mit einer gewissen Befriedigung zu dem Schluß, daß ihnen Bewegung schädlich sei. Diese, sowie Frauen und Männer mit einem leicht erschöpfbaren Nervensystem, bedürfen einer sehr schonungsvollen Bewegungs- und geistiger Anregung. Ueberhaupt muß jedem Falle das richtige Maß angepaßt und nur ganz allmählich darf der Uebergang von der Unthätigkeit zur Thätigkeit gemacht werden. Mäßigkeit empfiehlt Dr. Weber auch in der Nahrung, beim Genuß geistiger Getränke, beim Gebrauch des Tabaks und Mäßigkeit im Schlafen. Die verminderte Widerstandsfähigkeit des Körpers verlangt entsprechenden Schutz gegen Kälte, Nässe u. s. w. Darum sollen sich Leute, deren Körper in unserem Klima bald verfallen würde, im

## Das Vermächtniß.

Roman von  
J. H. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wetzler. —

— Das glaube ich selbst, erwiderte er! Chaudey ist sozusagen mein Talisman. Dabei ein wirklich vernünftiger Mann, dessen Instinkt fast niemals trügt.

— Dies ist umso mehr zu bewundern, als er fast keinerlei Lebenserfahrung besitzt . . . ich meine solche Erfahrung, die man aus Herzenskämpfen schöpft . . . und was den Geist anbelangt . . .

Sie hielt inne, als sie sah, daß Hubert die Brauen runzle, und fügte dann hinzu:

— So sehe ich Dich am liebsten . . . wenn Du ein wenig lugender blickst . . . Uebrigens mer weiß . . . vielleicht legen wir der Intelligenz zuviel Bedeutung bei, zumal wir stets nur nach Worten über sie urtheilen. Würden wir sie nach Thaten beurtheilen, so wäre ganz sicherlich Chaudey der intelligenteste unter uns, nicht wahr?

— Gewiß, gewiß, stimmte Hubert eifrig bei: seinen Handlungen wohnt eine außergewöhnliche Harmonie inne. Wenn Du wüßtest, wie prächtig er sich gestern benommen hat. Er hat an Alles gedacht und sorgte sogar dafür, daß ich schlafen konnte. Und ich schlief wirklich tief und ruhig, obschon ich mich gefürchtet hatte, daß ich eine schlaflose Nacht verbringen würde . . .

— Du hast Recht, er ist ein trefflicher Mann . . .

— . . . und da wollen wir unsere Verlobung feiern ergänzte er mit schmeichelnder Stimme.

Sie blickte mit strahlendem Auge auf zu ihm und sank an seine Brust.

Als der Augenblick gekommen war, da sie für heute von einander scheiden mußten, sagte Genevieve:

— Jetzt will ich nur mehr an das Glück denken . . . mein Vertrauen ist wiedergekehrt . . . Morgen sehen wir uns wieder, Geliebter!

Und flüchtigen Fußes, so froh, als wären ihr mit einem Male Flügel gewachsen, eilte sie die Treppe empor ließ sich in einem Fauteuil nieder und durchlebte von neuem die köstlichen Stunden dieses Tages. Die Stuhuhren auf dem Kamin verkündete mit silbernem Schlag Mitternacht. Sie richtete sich empor, betrachtete all die Gegenstände um sie her, die die hohe Stehlampe mit einem gedämpften Licht übergoß, und sprach halblaut:

— Man muß nur etwas Vertrauen haben und Alles geht gut. Und wer ist des Vertrauens würdiger als er?

Sie zuckte mit einem Male zusammen, denn wieder fühlte sie es wie einem scharfen Stich im Herzen, wie immer, wenn sich ihr unglückseliges Mißtrauen zu regen begann. Und wie durch eine allzulag verschlossene Schleuse brachen sich die in der Tiefe ihrer Seele schlummernden qualvollen Gefühle, die sie seit heute Morgens zurückgedämmt hatte, mit einem Male gewaltsam Bahn. Ihr trankhafter Zustand des Hellsehens, die düstere Zukunftsbilder, die ihr jeberzeit das Leben vergällt hatten, iraten unplotzlich wieder in ihre Rechte und ließen sich nicht mehr verschrecken.

— O Gott! entrang es sich ihren Lippen.

Sie begann im Zimmer auf- und abzuschreiten. Gleich einem hartnäckigen Jäger verfolgte sie der Gedanke an die Zukunft, unerträglich, unermüdlich. Da fiel ihr Blick auf einen Brief der auf dem Tische lag und den sie bisher nicht wahrgenommen. Wieder war es Guermantes, der sie ansetzte, an seiner Seite zu bleiben und das eheliche Band zwischen ihm und ihr nicht zu zerstoren. Sie warf das Schreiben hin und brach in Thränen aus. Eine einzige Empfindung erfüllte ihr ganzes Sein: das Gefühl der

unvermeidlichen Abnahme der Liebe, die Einsamkeit, die trostlose Oede . . . Das strahlende Vertrauen, das sie noch vor wenigen Stunden empfunden, war verschwunden, und die Gewißheit des schließlichen Bruches erschien ihr so unantastbar wie die Existenz des Weltalls selbst.

— Aber der heutige Tag wenigstens war ein herrlich schöner, sagte sie sich mit einer Art wilder Lust; und als solcher soll er in meiner Erinnerung fortbestehen . . . kein Makel soll sein strahlendes Andenken beeinträchtigen.

Dann verwirrten sich ihre Gedanken, sie war dem Ersticken nahe; ein unendliches Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen und bewußtlos sank sie zu Boden.

6.

Hubert war schon längst zum Ausgehen bereit, während sich Chaudey durchaus nicht beeilte; er schlürfte seine Morgenchocholate und versah dabei seine Cigarrentasche mit trefflichen Havannas.

— Es ist erst halb zehn Uhr, sagte er; und wir haben noch eine volle Stunde Zeit, bevor wir in die Marignan-Straße gehen.

— Wir könnten ja vorerst noch einen kleinen Spaziergang unternehmen wandte Hubert schüchtern ein.

Ich kenne schon diese Art von Spaziergängen, knurrte der Edelmann vom Lande. Wir werden im Kreise um die Marignan-Straße herumlaufen, als wären wir zwei Polizisten.

Er trank eudlich seine Tasse aus und fügte hinzu;

— Ich habe irgendwo einmal gelesen, daß es gegen Ungebuld kein besseres Mittel gebe als eine gute Cigarre. Nehmen Sie also eine von diesen hier; sie sind trocken und haben trefflich Luft.

Hubert fügte sich nothgedrungen und zündete sich eine der kostbaren Havannas an, während Chaudey vorerst die Spitze der feinen zusammendrückte und all die kleinen Förmlichkeiten befolgte die von andächtigen Rauchern

Süden ansiedeln, wodurch sie sich das Leben verlängern. Am Schluß seiner interessanten Betrachtung faßt Dr. Weber seine Rathschläge in zwei Worte zusammen: Arbeit und Enthaltbarkeit.

**Wie sind die Ehemänner zu behandeln?**

Diese schwierige Frage suchte die Londoner Frauenzeitung „The Lady's Realm“ durch eine Art Umfrage zu lösen. Vier Damen äußerten ihre Meinung, und alle vier Schreiberinnen kamen zu dem für die Männer tröstlichen Schluß, daß, wenn ein Mann „unlenksam“ sei der Fehler gewöhnlich bei der Frau liege. Die Gräfin von Bothmer erklärt, daß Männer nichts so sehr hassen, als geleitet zu werden, und daß Frauen, die versuchen, durch fühlbare Leitung ihrer Gatten ihren eigenen Weg zu gehen, wahrscheinlich einen Mißerfolg haben werden. Auch Mrs. Montagu Forbes hält dafür — wenigstens theoretisch — daß Männer nicht geleitet werden sollten; sicherlich werden die meisten Männer mit ihr übereinstimmen. Sie betont auch, daß die Damen „nett“ gegen ihre Männer sein müßten, nicht nur nach „Punch's“ Rat, die „Bestie“ ordentlich füttern, sondern auch dafür sorgen müßten, daß sie „die Reize bewahren, die ihn in den Tagen der Werbung angezogen“. Mrs. Nathaniel Fiennes beklagt die Anzahl der schlecht geleiteten Männer und glaubt, daß dies hauptsächlich der Fehler der Frauen sei: „Der Mann — der im besten Falle ein reizbares Tier ist — wird gärgert, gereizt, erbittert, und dann ist die Leitung zu Ende.“ Sie behauptet, daß „ein Mann, der offenkundig unter dem Pantoffel steht, ein entwürdigendes Schauspiel bietet“, und daß „die Frau, die ihren Mann so stark beeinflussen will, daß ihr Wille sein Wille ist, in allen Sachen, aus denen sie sich wirklich etwas macht, stets höflich und sanft sein wird; sie wird auch unter vier Augen sein, wie sie zu ihren meisten Gästen öffentlich ist, so rücksichtsvoll und stets auf seine Vorteile bedacht, wie sie auf die eines geehrten Gastes Rücksicht nimmt. Und weiter wird es ihr nie zu viel Mühe sein, sich ihm angenehm zu machen.“ Mrs. Napier Miles holt sich bei einer Freundin über dieses wichtige Thema Rat, und die Freundin beklagt es, daß Männer es nicht erkennen, welche Wichtigkeit Frauen auf kleine Aufmerksamkeiten legen. Aber diese Dame rät auch, daß „eine Frau so angenehm und heiter zu Hause wie in Gesellschaft sein soll; sie muß nicht Fremden ihr Bestes geben und zu Hause ein mürrisches Gesicht machen.“ Die Weisheit der Damen gipfelt in dem Satze der einen Schreiberin: „Niemand möchte gern geleitet sei; aber es ist eine anerkannte Tatsache, daß eine gewisse „Leitung“ seitens der Frau nötig ist, damit der Ehemann sanft läuft.“

**Von der „reichsten Frau der Welt“.**

Wie aus New-York gemeldet wird, macht die vielgenannte Mrs. Gattie Green, die „reichste Frau der Welt“, wieder von sich reden. Mrs. Gattie Green ist nicht nur der größte der bekannten weiblichen Multimillionäre — ihr Vermögen wird auf etwa 300 Millionen Mark geschätzt, — sondern auch eine der sparsamsten Frauen der Vereinigten Staaten, ja, von einem Geize, der sprichwörtlich geworden ist. Da erregte es denn nicht wenig Erstaunen, als die Dame vor einigen Tagen bei Gericht erschien und bare 2 einhalb Dollars für einen Erlaubnißschein zum Tragen eines Revolvers erlegte. Sie braucht die Waffe keineswegs zum Schutze ihrer Person gegen Diebe und Räuber, ließ sich Frau Green vernehmen, obwohl sie oft für eine Million Werthpapiere bei sich trage, sie benöthigt die Schutzwaffe zum Schutze gegen — die „Advokaten“! Die Frau hat stets ein halb Duzend oder mehr Prozesse auf den Beinen, denn gutwillig gibt sie nichts her, und der Taxen-Kollektor

beobachtet werden, wenn sie sich eine frische Cigarre anstreifen. Dann wieder verfolgte er aufmerksam die Fortschritte des Brandes, die sich in einem allmähigen Verbreiten des weißen Aschenstreifens kundgaben und erst als er seine Cigarre gemüthlich zu Ende geraucht hatte, sagte er:

Nun können wir aufbrechen, wenn Ihnen an einem kleinen Spaziergange gelegen ist.

Es war ein schöner heiterer Vormittag. Des Nachts hatte es geregnet und die Luft war angenehm kühl, als die beiden Männer die Champs Elysees entlang schritten. In dem Maße wie sich Hubert dem Hause der Geliebten näherte, ließ seine Unruhe nach, die ihn bisher beherrscht hatte; er wußte ja, daß der heutige Tag dem gestrigen gleichen würde, und seine Brust weitete sich in tiefen Athemzügen. Es schlug gerade elf Uhr, als man die Martignan-Strasse erreichte. Sauvaize zog die Klingel und ein Diener öffnete ihm, der auf seine Frage, ob Frau von Guermantes zu sprechen sei, zur Antwort gab:

Die gnädige Frau ist nicht zuhause; sie mußte heute Morgens plötzlich abreisen.

Wie vom Blitz getroffen stand Hubert da. Er war keines Gedankens fähig, vermochte kein Wort hervorzubringen. Chaubey mußte ihn gewaltsam mit sich ziehen und ihn förmlich tragen, bis man den nächsten Mietwagenstandplatz erreicht hatte.

Volle fünf Minuten fuhr der Fiaker, in den man gestiegen, schon durch die Straßen, ohne daß ein Wort zwischen den zwei Männern gewechselt wurde. Endlich ward Hubert von einem krampfhaften Zittern erfaßt, ein Schluchzen brach aus seiner Brust, Thränen entstürzten seinen Augen.

— Nun ist sie abermals entflohen! stammelte er.  
— Nur Ruhe und Besonnenheit, ermahnte Chaubey, meinte es aber selbst nicht ernst. Sie wird Ihnen schreiben oder telegraphiren. Man soll niemals gleich an das Aergste denken. . . Wer kann wissen, ob sich nicht wirklich irgend ein ernstlicher Zwischenfall zugetragen hat.

weiß, daß er sich durch alle Instanzen durchbeißen muß, bevor Mrs. Green ihre Einkommensteuer entrichtet.

„Der Revolver kommt bei jeder Sitzung mit Advokaten neben mir auf den Tisch,“ äußerte die Dame zu einem Berichterstatter, „damit die Advokaten sehen, daß sie mit mir nicht herumspringen können, wie sie wollen. Wenn Sie wüßten, was für Erfahrungen ich mit Rechtsanwälte gemacht habe! Ich bin eine friedliebende Quäkerin, aber ich möchte es keinem Advokaten rathen, mir einen Trick zu spielen, denn ich weiß mit einer Wordwaffe umzugehen; ich habe als Mädchen manchen Meisterschuß gethan und würde mein Opfer heute noch auf 20 Ellen Entfernung treffen. Meine Pistole hat für mich denselben Zweck, wie die großen stehenden Heere für die Nationen: die Erhaltung des Friedens! Sie müssen nicht etwa denken, daß ich mich fürchte; ich bin von Natur couragiert und fürchte mich eigentlich nur vor zwei Dingen auf der Welt: vor Gewittern und Advokaten! Nichts wird mir den Glauben rauben, daß mein armer Vater vergiftet worden ist, — als ich ins Zimmer trat, war er tot, nachdem ein Advokat kurz vorher das Haus verlassen hatte. Auch mein Mann scheint keinen natürlichen Tod gestorben zu sein, — ich nehme mich vor den Herren in Acht, ich bin für alle Fälle gerüstet.“

So weit die Millionärin, der man nach dem Gehörten das landläufige Prädikat eines weiblichen „Crants“ wohl nicht vorenthalten wird. Es muß eine Lust sein, für Mrs. Green Prozesse zu führen, — nicht nur, daß die Advokaten ihre Expensnoten selbst einlagern müssen, sind sie jetzt ihres Lebens nicht sicher!

**Bunte Chronik.**

**Der Namenszug des Sultans.** Man schreibt aus Konstantinopel: Während eines am 7. d. zu Ehren des hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Leishman im Sternentkost gegebenen Dinners unterhielt sich der Sultan in bester Laune mit Mrs. Leishman, der gegenüber er unter Anderem seine Sympathien für die amerikanische Frau hervorhob. Nach Beendigung des Gesprächs reichte Mrs. Leishman dem Beherrscher aller Gläubigen einen geschmückten Fächer und bat ihn, seinen Namen darauffschreiben zu wollen. Abdul Hamid willfahrte in zuvorkommender Weise dem Wunsche der amerikanischen Dame und benützte zu diesem Zwecke einen am Fächer befindlichen Bleistift. In diplomatischen Kreisen erregte Tags darauf dieser Vorgang nicht geringes Aufsehen. Der eigenhändige Namenszug des Sultans gehört zu den größten Seltenheiten und selbst auf den wichtigsten Staatsakten findet er sich nur in ganz vereinzelt Fällen vor. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Bald darauf erschien ein kaiserlicher Adjutant in der Sommerresidenz des Gesandten mit dem Ersuchen um freundliche Rückstellung des Fächers. Nach seiner Versicherung sei beabsichtigt, den Namenszug anstatt mit Blei durch einen solchen mit Tinte zu versehen. Während Kenner der Verhältnisse bezweifelten, daß Mrs. Leishman den Fächer überhaupt zurückhalte, versichern Andere, der Sultan werde den Bleistiftzug durch einen mit Brillanten ausgelegten Namen ersetzen lassen.

**Feststellung der Fahrgeschwindigkeit eines Eisenbahnzuges durch Reisende.** Das reisende Publikum ist häufig im Unklaren darüber, mit welcher Geschwindigkeit jener Zug verkehrt, in dem es sich eben befindet. Um nun ohne besondere Vorrichtung die Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges berechnen zu können, empfiehlt sich das folgende einfache Mittel: Man braucht nur die Zahl 720 durch die Anzahl Sekunden, die der Zug braucht, um 200 Meter zurücklegen (den Weg zwischen drei Kilometersteinen) zu teilen und erhält dann die Anzahl der Kilometer, die der Zug in der Stunde zurücklegt. Werden z. B.

Er wußte selbst nicht, was er sagte, sprach nur auf gut Glück, denn er war seinerseits auch sehr betroffen, und trotzdem vernahm Hubert seine Worte mit einer förmlichen Stier.

— Chaubey, stammelte er, Sie sind ein besserer Menschenkenner als ich. . . sagen Sie mir aufrichtig, was Sie sich denken. . . was Sie vermuthen. . .

— Ich weiß es ja selbst nicht! rief der Biedere aus. Für alle Fälle müssen wir abwarten. . .

Der Rest des Weges wurde schweigend zurückgelegt. Als man daheim anlangte, meldete der Diener:

— Es ist eine Depesche für den gnädigen Herrn angekommen.

Mit bebender Hand nahm Hubert den mit der pneumatischen Post angelangten Brief an sich, der den Poststempel des Lyoner Bahnhofes trug, wagte ihn aber nicht gleich zu erblicken. Endlich raffte er all seinen Muth zusammen, riß den Umschlag auf und las:

„Geliebter! Leider hat sich mein Jammer wieder eingestellt, und zwar ärger denn je. Ein weiterer Kampf wäre und ist nutzlos. Ich würde abermals unterliegen. . . und nichts vermöchte mich zu retten. So wollen wir denn wenigstens die Erinnerung an den gestrigen Tag bewahren die so schön, so erhebend ist! Nichts soll sie trüben, durch keinerlei Ernüchterung soll sie beeinträchtigt erscheinen. . . Ich stürze mich in den Abgrund; heute Abends treffe ich mit Guermantes zusammen, und dadurch wird unsere Liebe für die Zukunft zur Unmöglichkeit. Lebe wohl! O, wie liebe ich Dich. . . wie tief. . . wie unaussprechlich. . . Lebe wohl. . .“

Genevieve.“

(Fortsetzung folgt.)

für die Strecke vom Kilometerstein 49.2 bis Stein 49.4 (= 200 Meter Entfernung) 12 Sekunden gebraucht, so hat der Zug eine Geschwindigkeit von 720 : 12 = 60 Kilometer in der Stunde.

**Die Musik und der Charakter der Frauen.** Die Engländer haben eine Spezialität darin, allerlei Maßstäbe für den Charakter herauszufinden, auf die Andere im Leben nicht kommen würden. Einer hat sich darauf gelegt, die Vorliebe der Frauen für eine bestimmte Musik zu studieren, und er hat Schlüsse auf die Charakterveranlagung daraus gezogen, die er nunmehr dem Publikum unterbreitet. Nach seiner Meinung ist die leidenschaftliche Bewunderin Beethoven's stets treu, fest gewissenhaft, kurz fähig, Demjenigen, der sich um ihre Hand bewirbt, das unbeschränkte Vertrauen einzufloßen. Zärtlich mit einer gewissen Neigung zur Melancholie ist die Frau, die Mendelssohn vorzieht. Praktisch, methodisch, eine reffliche Hausfrau ist wieder jene, welche dem alten Sebastian Bach dem Vorzug gibt. Nach unserem Beobachter sind die Chopin-Enthusiastinnen alle sentimental, träumerisch, romantisch, und die Neigung für alte Lieder und leichte Melodien ist dem engen und zurückgebliebenen Geiste eigen. Schließlich betrachtet er die Frau, deren Sympathie sich der alltäglichen Musik, den wirren Bravourstücken zuwendet, als eine Puppe ohne Kopf und Herz. . . So beurtheilt der Engländer die Frauen nach der musikalischen Seite. Er sagt uns jedoch, meint der „Menestrel“ dazu, nichts von den Wagner-Fanatikerinnen Das war auch nicht nöthig. Was die sind, wissen wir.

**Zu einer Schlacht im Straßenbahnwagen** kam es in der Nähe von Paris. Zwei Schutzleute des elsten Reviers, Hery und Charles, hatten ihren freien Tag dazu benützt, einen Ausflug in die Umgegend von Paris zu machen. Abends bestiegen sie einen Straßenbahnwagen der Linie Charenton-Bastille, um nach Paris zurückzukehren. Unterwegs betrat ein berüchtigter Pariser Einbrecher mit zwei anderen verdächtigen Männern und einer Frauensperson den Wagen. Kaum hatte er die Schutzleute erblickt, als er sich auch schon mit dem Rufe: „Das sind die Beiden, welche mich unlängst verhaftet haben“ auf die nichtsahnenden Passagiere stürzte. Seine Genossen leisteten ihm Hilfe, während die Frauensperson rasch das elektrische Licht ausschaltete. Und nun entstand ein wüster Kampf im Finstern. Die beiden Schutzleute wurden zu Boden geworfen und furchtbar mißhandelt. Die Damen, welche im Wagen saßen, flohen um Hilfe rufend hinaus, während sich die männlichen Passagiere am Kampfe beteiligten. Die Schläge mit Stöcken und Schirmen fielen hagel dicht, aber da es dunkel war, wußte man nicht, wen man traf. Die Fensterscheiben des Wagens, sowie die Beleuchtungskörper gingen in Scherben, eine Sitzbank wurde fast vollständig zertümmert. Endlich eilten mehrere andere Schutzleute und Passanten hinzu, und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, dem Kampfe ein Ende zu machen. Besonders Hery war entsetzlich zugerichtet, er blutete aus mehreren tiefen Wunden am Kopfe und im Gesichte und lag besinnungslos auf dem Boden. Einem der Kommiss und der Frauensperson war es gelungen, in der allgemeinen Verwirrung zu entfliehen. Die beiden anderen Angreifer wurden nach der Wache transportirt. Auch sie weisen zahlreiche Verletzungen auf.

**Humoristisches.**

**Minenhumor.** An der Frankfurter Börse kursieren, wie das „Kleine Journal“ zu melden weiß, folgende Mienen-Sprichwörter: „Das Gold ist nur Chimäre“, namentlich bei einigen westafrikanischen und australischen Minengesellschaften. — „Weibe am „Rande“ und nähre Dich redlich!“ — „Wer andern eine Grube gräbt, wird reich dabei!“ — „Witwatersrand und Morgenstund haben beide Gold im Mund!“ — „Aurora Albu's Amica!“ — „Die Menschen schätzt man nach ihrem Ruf, die Minen nach ihrem Reef.“ — „Wer ist der tüchtigste Schneider? Antwort: Die General Mining and Finance Company, welche aus „Westen“ eine hübsche dauerhafte Hauffe (Hose) gemacht hat

„Verkaufslokal geschlossen!“ Württembergische Blätter melden aus Zuffenhausen: „Nicht die wirtschaftliche Lage hat einen hiesigen Metzgermeister zum Schließen seines Verkaufsräumens veranlaßt. Nein, es liegt tiefer! Eine am Verkaufslokal angebrachte Tafel meldet, wie der „Zuffenhauser Anzeiger“ berichtet, folgende traurige Mär: „Mein Lokal bleibt geschlossen, weil sich die Madam verlossen.“ — Hoffen wir, daß Madam sich wiederfindet!

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 18. Juli, 1902

**Neues vom Petroleummarkt.** Die Petroleum Review berichtet folgende Neuigkeiten vom Petroleummarkt: Die Standard Oil Co. hat bei der ostindischen Regierung um Konzessionen für Delgebiete nachgesucht, diese aber nicht erhalten. — In der Innerstkin-Bai, Alaska, wurde ein Vorkommen von Erdöl entdeckt. — 350 Lokomotiven der rumänischen Eisenbahnen wurden für eine kombinierte Holz-Petroleumheizung aptiert und man denkt daran eventuell alle Lokomotiven für diese Heizart einzurichten. — Die Weltproduktion an Erdöl betrug im Jahre 1901 über 165,000,000 Barrels. Hiervon fielen auf Rußland 85,000,000 und auf die Vereinigten Staaten von Amerika 69,000,000. Der Rest 6.7 Proz. der Gesamtproduktion, entfällt auf Canada, Peru, Rumänien, Galizien, Deutschland, Italien, Indien, Sumatra, Java, Borneo, und Frankreich. 1900 erreichte die Gesamtproduktion nur 148,000,000 Barrels. — Der Verbrauch von Erdöl und Erdölrückständen zu Heizzwecken hat in St. Petersburg von 1,600,000 Pud im Jahre 1894 auf 20,600,000 im Jahre 1900 zugenommen. Die gewaltige Zunahme im Verbrauch datiert seit der Einführung des Erdöls als Heizmittel in der russischen Marine.

Die Auszeichnungen der Pariser Ausstellung. Das Domänenministerium bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass nach dem aus Paris nur ein Theil der den Ausstellern zuerkannenden Medaillen und Diplome angelangt sind...

Der Tag der Ausheilung wird durch den „Monitor Official“ und den Zeitungen bekannt gegeben werden.

Falliment im Rigaer Holzhandel. Die in Riga ansässige Holzexportfirma E. Ohl, welche bedeutende Umsätze machte, hat ihre Zahlungen eingestellt...

Der Hafen von Braila. An den alten Quai-Mauern des Hafens von Braila wurden verschiedene Sprünge entdekt, welche eine sofortige Reparatur erheischen.

Insolvenz einer russischen Schiffahrtsgesellschaft. Wie aus Petersburg telegraphisch wird, hat die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Asow“ unter Administration ihre Insolvenz angemeldet.

Die ungarische Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft hat in ihrer am 16. Juli l. J. gehaltenen 18. ordentlichen Generalversammlung beschlossen, dass sie aus dem vorjährigen Gewinnvortrag eine vierprozentige Dividende bezahle.

Amortisirung von Rententitres. Die 12. Ziehung der 4procentigen amortisirbaren Rententitres von 1896 der Anleihe von Lei 90.000.000 findet am 1. August n. St. 8 Uhr Vormittags im Lokale des Finanzministeriums statt.

Ungarische Schiffahrtsgesellschaft. Die ungarische Regierung studirt die Idee der Verlängerung der ungarischen Schiffahrtslinie von Galatz bis nach Konstantinopel und eventuell bis nach Alexandrien.

Die deutsche Zolltarifcommission und die Holzölle. In der Sitzung vom 15. l. M. der Zolltarifcommission kamen die Holzölle zur Besprechung. Position 614 setzt fest für Bau- und Nutzholz, gehobelt, gefalzt, genutet, gestemmt, gezapft, geschliffen, roh 6 Mk. (bisher 3 Mk.), bearbeitet 10 Mk. (bisher 10 Mk.).

Protestirte Wechsel. Tribunal Sibob vom 30. Juni bis 6. Juli 1902.

Baum Dumitru 195, Stefan J. Garofita 300, N. Semo 300, Frau R. Reich 91.65, Zincu Grozeff 310.75, M. J. Jonescu 300, N. G. Jonescu 900, M. Dumitrescu 600, M. Luchfinger 260, Th. R. Olteniceanu 231.50, Alexandru Lupa et Co. 500, D. Grifodulo 4000, Max Bernstein 2000, Elisabetha und J. Banghelescu 1251, Ilie Cinceanu 2000, Leopold Brauer 3000, G. Economu 426, 1000, Dumitrake Stefanescu 326, S. Herbdica 70, Franz Irsa und J. Reiz 337.30, N. Koschulez 565.15, C. Georgescu 440.50, Emil Freinberg 350, A. Camburis 2000, C. Forguescu 5000, 7000, S. A. Gudju 50, Niculae Andreescu 860, Lieutenant G. Trestianu 100, J. Lecopol 900, Anton Dumitriu 150, Joseph A. Arie Fr. 665, E. S. Cerbu La Roumanie 353.45, 412, 4650, 5250, F. Stanculescu 250, R. Kunst und A. Schendel 560.

In acceptirte Kratten: N. N. Steinberg, Fr. 188, L. Schab 1890, Lucia Malatia 209.57, Petre Vasilescu 106.70, Anghel Mincu 465, S. S. Schierer Söhne 567.10, Jon C. Pascu 77.80, Tafe Petrescu 436, G. Costamagna 133.75, F. Novack 231.45, Beslegeanu 315.85, 450, C. Sfetea 106.20, Frau Feldbum 148.90, E. Walter Mk. 153.25.

Tribunal Coburlui, vom 22. Juni bis 6. Juli.

C. Grigoriu 180 Lei, J. C. Zaharia 510.35, Abram Litman 510.80, A. Theodoroff 417.90, 2000, Moise B. Zalman 331.20, Stefan Pitich Nachf. 248, G. M. Botez 4000, Anghel Theodoroff 1010.30, Hussein Cadioglu 9000, Mendel Calmanovici 254.90, J. und Mari Demetrescu 500, J. Novac 500, J. Alexe und A. Christescu 532.05, Joni Indianos 249.75, B. Lamotescu 350, A. J. Alexe 937.20, Moritz Abramovich 277.55, M. Stein u. Bruder 500, Watson und Nouell Est. 239, 12 Moise Abram Est. 100, Luca Goldenberg 256.10, S. Rachevides 1250, C. Caranfil 1500, G. Ackerman Mark 257.37, Hermann Zentler Est. 500, Anghel Theodoroff Lei 114, Toduru Tanasi und Stojan Nicoloff 4000, Gio Batista Pelegrini 1000, Leutnant D. G. Cocea und Advokat A. Ignat 300, J. Niculescu 295.25, A. Litman 322.05, M. Wechsler 388.10

Jon Popa 229.30, Neulai J. Margarin 200, Elena S. Prebescu und Ingenieur S. Prebescu 900, J. B. Dimitrescu 883.35, Anghel Theodoroff 900, 337.45, Zaharia Chiriac 116, Moise Wechsler 600, S. S. Blumenfeld 226.05, Petre Grigorescu 200, Sami Elman 400, Justav Edelstein 50, Anghel Theodoroff 896.95.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices in Paris, Budapest, Berlin, New York, and Liverpool. Columns include grain type (e.g., Sept.-Dez.-Weizen), quantity, and price.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna. Columns include location, currency type, and rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices for various locations like London, Frankfurt, and Berlin. Columns include instrument type and price.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube and its tributaries at various points like Hagen, Dofan, and Tulcea. Columns include location, date, and water level.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 14. Juli.

Table showing water levels of the Danube and its major tributaries on July 14th. Columns include river name, location, and water level.

Telegramme.

Ein neuer französischer Streitfall.

Paris, 17. Juli. Die „Agence Nationale“ erfährt aus Konstantinopel, dass Frankreich die Abfertigung des Präseken von Smyrna verlangt, weil ein Armenier am Bord eines französischen Dampfers in Smyrna verhaftet wurde.

Die Entführung Firmilians durch eine Bande. Wien, 17. Juli. Aus Sofia wird telegraphisch, dass die bulgarischen Zeitungen die Nachricht bringen, dass der Metropolit von Nestub, Firmilian, von einer Räuberbande entführt worden ist.

Die Cholera in der Mandtschurei.

London, 17. Juli. Letzten Telegrammen aus der Mandtschurei zu Folge, soll die Cholera in schrecklicher Weise dort vorherrschen, und hunderte von Personen täglich an dieser Krankheit sterben.

Ein von einer Frau geohrfeigter Advokat.

Paris, 17. Juli. Das hiesige Tribunal hat die Klage einer Frau Dugast gegen den Advokaten Barbou wegen Verläumdung zurückgewiesen. Barbou hat dem Gericht eine Photographie vorgelegt, welche Frau Dugast nackt darstellt.

Der Einsturz des Marcusthurnes.

Rom, 17. Juli. Kaiser Wilhelm und die französische Regierung haben der italienischen Regierung ihr lebhaftes Bedauern wegen der Katastrophe in Venedig ausgedrückt.

Ein furchtbarer Sturm.

St. Etienne, (Dep. Loire, Frankreich), 17. Juli. Ein furchtbares Unwetter ist heute über die Stadt hereingebrochen. Die Straßen wurden in wahre Flüsse verwandelt; die Keller wurden überschwemmt.

Fremdenliste.

Vom 17. Juli. Grand Hotel Bristol. Von Bohor, Braila, Ep. Barveris, Buzen, S. Sberghiceanu, R. Sarat, Vabesh, Azuga, Gh. Philips, Amsterdam, Segall, Dorohoin. Hotel Carol Emannell Weller, Caracal, Karl Wittner, Stalina, Adolf Goldenberg, Jassy, Eduard Christbaum, Sinaia, Constantin A. Dumitriu, Buciofa.



Advertisement for Deutsche Gemeindefchule Volks- und Mittelschule zu Auffschu. Internat - Externat. Beginn des neuen Schuljahres im neuerstellten Anstaltsgebäude am 1. September 1902.

Advertisement for Edison-Garten. Freitag, den 5. Juli. Vorstellung der deutschen Variete-Truppe unter der künstlerischen Direktion des Herrn Ludwig Mertens. Großer Erfolg!!

Advertisement for Ball-Seiden. reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-Gesellschafts- und Braut-Toiletten.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 18. Juli 1902  
 Effecten-Curse:

1/2% amortizable Rente von 1881	Kauf	97.75	Bert	98.25
4% " " interne		83.50		84.—
4% " " externe		83.50		84.—
5% Communal-District-Oblig.		93.25		94.75
5% Fonc. Rural-Briefe		97.1/8		97.50
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest		86.50		87.—
5% " " Jassy		79.75		80.25

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf				
Banque National	2385	2400	Soc. Patria	—	—	—
" Agricol	272	274	" Constructia	—	—	—
" de Scout	161	163	" Basalt	—	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	395	" Benturi Ga-	—	—	—
" Nationala	390	395	zoso Unite	35.—	40.—	—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.65	2.67
Dixerr. Gulden	2.10	2.11	Frank. Francs	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.23	1.24			

Das illustrierte Buch über Ursache und Heilung der Geschlechtskrankheiten und Impotenz

Preis 1 Leu ist in der Buchhandlung **WATZINA,** von Dr. Thör

Strada Belvedere No. 8 zu haben.

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spitals wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).  
**Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.  
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

**Doctor Viktor Bonachi**

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.  
**Geburtshelfer und Frauenarzt.**  
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.  
**6, Strada Sălciiilor 6**  
 Spricht geläufig Deutsch

**Amerikanischer Zahnarzt**

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

**H. GOLDSTEIN**

Str. Dömnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.  
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

**Dr. Davidovicz**

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für **Haut- und Geschlechtsleiden**  
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)  
 ist umgezogen in

Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)

Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

**Dr. A. Marcel**

Arzt im Caritas-Spital  
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.  
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
 Consultationen von 2-4 Nachm.  
**Calea Călarasilor 64.**

**Doctor Velescu**

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).  
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**  
 Consultationen von 9-12 und 2-5.  
**Calea Victoriei 100** (gegenüber dem kgl. Palais).

**Frau Doktor MOSCHUNA-SION**

langjährige Assistentin der Spitäler.  
**Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.**  
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.  
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.  
 Spricht deutsch.  
**Calea Grivitei No. 125.**

**Dr. E. Marcian**

**Mamosch.**  
 Gewesener Interner der Gebär-Anstalt.  
 Speziell für

**Frauenkrankheiten u. Geburten.**

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.  
**Splaiul Mihai-Vodă No. 5**  
 Dimbovițaquai neben dem Bad Mitraszewski.  
 Pension für Provinzkranken und speziell für Frauen.

**HOTEL BOULEVARD SINAIA.**

In der schönsten Lage der Stadt.

Vorzügliche deutsche, rumänische und französische **Küche.**

Prompte und aufmerksame Bedienung.

Schöne, gut möblierte Zimmer.

**Musterhafte Reinlichkeit.**

Mässige Preise.

Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.

(Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise).

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

Der Unternehmer

**G. COMSCHA.**

**Hallo! Hallo! Hallo!**

Die Bliß-Tournee des großen

**Circus Henry**

beginnt am 6. Juli l. J. fast 100 Pferde und 150 Personen.

Neues System tragbarer Circus, welcher binnen 4-5 Stunden mit allem seinem Zubehör aufgestellt wird. Elegantes Aussehen im Innern und Aussen. Der Circus ist elektrisch beleuchtet. Derselbe wird nur mittelst Spezialzüge transportirt. Im Nachfolgenden der vorläufige Plan der „Bliß-Tournee“ in der Moldau:

**Bototschant** 10 Tage, beginn am 6. Juli. — **Falticeni** 7 Tage, beginn 16. Juli. — **Bakan** 4 Tage, beginn 23. Juli. — **Viatra** 5 Tage, beginn 27. Juli. — **Roman** 7 Tage, beginn 1. August. — **Jassy**, 12 Tage, beginn 8 August. — **Berlad** 7 Tage, beginn 20 August. — **Ceruci** 4 Tage, beginn 27. August. — **Sokschani** 7 Tage, beginn 31. August.

Es ist bestimmt, daß die Bliß-Tournee die ganze Moldau in obengenannten Städten nur in 53 Tagen absolvirt. Hierauf folgt die Tournee in der Walachei, dessen Programm wir rechtzeitig veröffentlichen werden. — In jeder Stadt findet täglich um 8 1/2 Uhr Abends eine Vorstellung statt, Samstag und Sonntag je 2, desgleichen findet in jeder Stadt eine Vorstellung nur für die Schule beider Geschlechter statt und eine solche nur für Militär, deren Preis zur Hälfte reduziert sein wird. — Das Programm dieses Circus wird täglich variiert. Große Ballette und Pantomimen.

**Henry Roske** Direktor und Eigentümer. **J. J. Langer** Administrator.

**AVIS!**

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vadera Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragașani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er** Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.

**Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.**

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896  
**die Flasche 1 Liter Lei 1.50**

Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883

**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**

Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**

Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița  
**die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**

**Păun Popescu & Comp.**

**Const. Amărășteanu, Succesor.**

**18, Strada Lipsani 18, Bukarest**

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

**Doctor Baubergher**

wohnt jetzt  
**Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.  
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen  
**Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank**  
 für sämtliche Krankheiten, besonders  
**Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten**  
 während aller Tagesstunden

**PATENT-BUREAU**

besteht seit 1873  
**J. Brandt & G. W. v. Nawrocki.** BERLIN, W. Friedrichstr. 7  
 Inhaber: A. Loll, Patentanwalt und Civilingenieur.

**Bukarester Turnverein**

Samstag, den 6./19. Juli 1902  
 in den Gartenlocalitäten

**2. Stroh Wittwer-Abend**

Programm:

1. „Im Garten Edison“, Walzerpotpourri.
2. Feierliche Ansprache in schauerlichen Mittelversen an die Stroh-wittwer.
3. Dialektvorträge.
4. Couplet: a) „Zweck der Dinge“ b) „Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder“
5. „Die Turtelstäubchen“, Couplet.
6. „Karpeles beim Ballettmädel“, Dnojsene.
7. Gesangs-Quette.
8. 2 Couplets.
9. Zeitpredigt bei Ankunft des Kurfürsten in Frähwinkel.
10. Couplets: a) „Profan“, b) „Meine Massense“.
- 11.

**„Ein stilles Plagerl“**

Schwank in 1 Aufzug.

Freie Vorträge. § 11.

Anfang präcise 10 Uhr Abend.

Mitgliedkarte Lei 1, Nichtmitgliedkarte Lei 2.

Zu zahlreichem Besuche ladet alle Stroh Wittwer und solche welche es waren oder noch werden wollen, höflichst ein

Der Turnrath.

**Societatea Belgiană**

Calea Grivitei No. 6

(neben dem Finanzministerium).

**Möbeln**

Reich assortirt mit  
**Schlafzimmern, Spei-  
 sezimmern, Salons etc.**  
 Verkauf auch in Raten.

Vertrauenshaus

**„La Centrala“**

Calea Victoriei No. 7 gegenüber dem neuen Post-palais.

Reich assortirt in **Möbeln** Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, kleine Salons etc.  
 Spezialität: Tapezierte Möbeln.

Bei günstigsten Preisen. — Verkauf auch in Raten. —

**COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.**

**Kokspreise ab 1. (14.) Oktober 1901**

**1. Grober Koks, genannt Tout Venant,**

1000 Kgr. Lei	60.—	in's Haus geliefert Lei	64.—
500 " "	30.—	" " "	32.50
250 " "	15.—	" " "	16.50

**2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei,**

1000 Kgr. Lei	65.—	in's Haus geliefert Lei	69.—
500 " "	32.50	" " "	35.—
250 " "	16.25	" " "	17.75

**3. Aufskoks Nr. 2 für Zimmerheizung.**

1000 Kgr. Lei	60.—	in's Haus geliefert Lei	64.—
500 " "	30.—	" " "	32.50
250 " "	15.—	" " "	16.50

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wird besonders darauf gelenkt, daß der Koks der Cie. de Gaz ausschließlich nur in der Gasfabrik in Filaret verkauft wird, da die Gesellschaft weder in der Hauptstadt noch in der Provinz eine Filiale hat. P. stellungen nimmt auch das Bureau in Calea Victoriei Nr. 54 entgegen.

Die Direktion.

